Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. — **Fernsprecher 494.**

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 99. — Sonntag, den 29. April — **1934.**

Dringender Appell Dr. Schachts.

Berlin, 27. April.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach über alle deutschen Sender über die heute in Berlin zusammentretende Konferenz der Gläubigervertreter, die bekanntlich das Ziel verfolgt, für die Frage der deutschen Auslandsschulden eine dauernde Lösung zu finden. Als Ursprung allen Uebels bezeichnete Dr. Schacht den Versailler Vertrag, der uns gezwungen hat, weit über 10 Milliarden Anleihen im Auslande aufzunehmen, um die Reparationsforderungen unserer Gegner zu erfüllen. Selbstverständlich sind wir als ehrliche Schuldner verpflichtet, unseren Zahlungen nachzukommen, zumal unsere Gläubiger Privatleute sind. Der einzelne deutsche Schuldner zahlt auch die fälligen Beträge in deutschem Geld für Rechnung der ausländischen Privatgläubiger pünktlich bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden ein.

Was wir aber nicht bewirken können und was nicht in unserer Macht liegt, ist, die von dem Schuldner eingezahlten Reichsmarkbeträge dem ausländischen Privatgläubiger in fremder Währung zur Verfügung zu stellen.

Diese Devisen können wir uns nur beschaffen, indem wir Waren im Ausland verkaufen. Das Ausland legt aber unseren auf eine Steigerung unserer Ausfuhr gerichteten Bemühungen immer größere Schwierigkeiten in den Weg. Erschwert wird die Zahlungsüberweisung auch dadurch, daß infolge des Kredit- und Bankenkrachs von 1931 die zweite heimische Quelle, nämlich die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank, völlig zum Versiegen gebracht worden ist. Zudem haben zwei unserer größten Gläubigerländer, England und Amerika, durch eine Entwertung ihrer Währung unsere Ausfuhr auf das empfindlichste erschwert. Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen haben unserem Export unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die noch dadurch verstärkt wurden, daß man die Boykotthetze gegen deutsche Waren geduldet hat.

Trotz aller dieser Hemmnisse hat Deutschland bis zum Juni 1933 seine fälligen Verpflichtungen an das Ausland in fremden Zahlungsmitteln voll erfüllt. Von diesem Zeitpunkt ab mußten die Zahlungen herabgesetzt werden. Heute ist unsere Lage infolge der bereits geschilderten Zustände so, daß auch eine Fortsetzung der gegenwärtigen teilweisen Erfüllung in fremder Währung nicht mehr möglich ist. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: die eine Möglichkeit ist eine Steigerung der deutschen Ausfuhr durch Belebung des Welthandels, die andere ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnliche Maßnahmen.

Eine Wiederbelebung des Welthandels ist von einer vernünftigen Regelung der Schuldfrage abhängig. Dr. Schacht bezeichnete es daher als dringend notwendig, das Schuldenproblem entschlossen in Angriff zu nehmen. Um die Weltwirtschaft und im Zusammenhang damit die Kreditbeziehungen von Land zu Land die infolge der notleidend gewordenen alten Schulden ins Stocken geraten sind, wieder neu zu beleben, muß die Last der Auslandsschulden durch eine Senkung der Zinssätze vermindert werden.

Deutschland ist, so schloß Dr. Schacht, nach wie vor bereit zu einer Wiederbelebung des Welthandels und damit zu einer Steigerung seiner Transferfähigkeit beizutragen und es erwartet, daß auch die Gläubiger das deutsche Schuldenproblem unter diesem größeren Gesichtspunkt angehen werden.

„Praktisch undurchführbar“

Suvichs Besprechungen in London.

Die englische Zeitung „Daily Telegraph“ schreibt zur Beendigung der englisch-italienischen Besprechungen in London: Suvich war nach London gekommen, um der Ueberzeugung Mussolinis Ausdruck zu geben, daß der italienische Plan über Rüstungsbegrenzung den einzigen Ausweg bildet.

Wahrscheinlich hat ihm aber seine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue einige Zweifel über die praktische Möglichkeit solcher Verhandlungen vor dem Wiederzusammentritt des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am 29. Mai eingeflößt. Auf jeden Fall hat er festgestellt, daß die britischen Minister in diesem Punkt durchaus skeptisch sind.

Die britischen Minister sind vollkommen einverstanden mit Roms Argument, daß keine Anstrengung unterlassen werden sollte, um einen antideutschen Ausbruch in Genf und den Versuch der Bildung eines antideutschen Blocks zu verhindern. Sie sind aber zugleich fest davon überzeugt, daß es in der Zwischenzeit zwecklos sein würde, an Frankreich mit irgendwelchen konkreteren Vorschlägen heranzutreten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ führt aus: Das einzige endgültige Ergebnis der Unterredungen war, daß dem Unterstaatssekretär Suvich mitgeteilt worden ist, nach Ansicht der Sachverständigen der britischen Regierung sei der Mussolini-Plan praktisch undurchführbar.

In Paris ist man ebenfalls der Ansicht, daß der Erfolg der Reise Suvichs negativ sei, so schreibt beispielsweise das „Echo de Paris“, es bestätige sich, daß die Bemühungen Italiens und Englands darauf abzielen, in Genf sich jedem Manöver zu widersetzen, das der Schaffung eines deutschfeindlichen Blocks dienen könnte. England und Italien würden erneut in allen Einzelheiten die drei Rüstungsfragen prüfen: Herabsetzung, Beschränkung und Aufrüstung. Vorläufig seien sie sich aber nur über eine negative Politik einig, die darin bestehe, die Prüfung der Garantien zu vertagen. In London und in Rom erkläre man, sich erst dann wieder damit beschäftigen zu wollen, wenn Frankreich sich zu großen Zugeständnissen in obigen drei Punkten bereit erkläre.

Suvich in Brüssel

Suvich ist auf seiner Rückreise von London gestern mit dem Flugzeug in Brüssel eingetroffen. Der Beauftragte Mussolinis besprach mit den Vertretern der belgischen Regierung den Stand der Abrüstungsfrage.

Der amtliche belgische Standpunkt in der Abrüstungsfrage hat sich seit einiger Zeit stark dem italienischen und englischen Standpunkt genähert, und Belgien hat sich in der letzten Zeit ebenso wie England und Italien wiederholt für das Zustandekommen eines internationalen Rüstungsabkommens eingesetzt. Auch in der Beurteilung der letzten französischen Note an England scheint eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen Brüssel, London und Rom zu bestehen.

Neun Jahre Reichspräsident

Der nunmehr 86jährige Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde vor neun Jahren von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Reichspräsidenten gewählt.

Als der verdienstvolle Feldherr des Weltkrieges aus seiner wohlverdienten Ruhe herausriß, um an die Spitze des Volkes zu treten, war er dem Ruf und Drängen der Volksgenossen gefolgt, die von ihm die Befreiung aus den Fesseln der inneren und äußeren Unehre erhofften, die die marxistische Novemberrevolte des Jahres 1918 über das im Kampf gegen eine Welt von Feinden nicht erlegene Deutschland gebracht hatte. Als Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 den Führer des inzwischen mächtig emporgewachsenen neuen Deutschland in das Kanzleramt berief, ward die Hoffnung endlich erfüllt.

Am 21. März 1933 wurde in der Potsdamer Garnisonkirche vor der Gruft Friedrichs des Großen im Rahmen eines Staatsaktes der neue Reichstag mit Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers eröffnet. In dieser geschichtlichen Stunde deutscher Schicksalswende reichten sich das alte und das junge Deutschland die Hand zu dem gemeinsam bekundeten Willen zum Bau des neuen, des Dritten Reiches.

Neuer Führer der Technischen Nothilfe

Berlin, 27. April.

Der Reichsminister des Innern hat den SA.-Gruppenführer Reichstagsabgeordneten Hans Weinreich zum Reichsführer der Technischen Nothilfe bestellt.

Soziales Recht — soziale Ehre!

Der Reichsobmann der NSBO. Schuhmann zum 1. Mai.

Der Reichsobmann der NSBO., Staatsrat Walter Schuhmann, M. d. R., hat zum Tag der nationalen Arbeit einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Kameraden der deutschen Arbeit! Bereits in meinem Maifeieraufruf von 1931 sagte ich, daß wir Nationalsozialisten dem marxistischen 1. Mai „den 1. Mai als Festtag der nationalen Arbeit entgegenstellen“ werden, als „Kampfruf und neues Symbol eines erwachenden deutschen Arbeitertums der Stirn und der Faust“ — schon im vorigen Jahre marschierten wir nicht mehr für Klassenhaß und Internationale sondern für die Volksgemeinschaft, für die deutsche Nation.

Im Maifeieraufruf der NSBO. von 1931 sagte ich, daß die „von der NSDAP. ins Leben gerufene NSBO. die Organisation sein wird, die den Marxismus ideell und organisatorisch unter Adolf Hitlers Fahnen überwindet“ — schon am 2. Mai 1933 hat die NSBO. dieses Versprechen wahrgemacht. In revolutionärer Aktion haben die Kämpfer der NSBO. die Gewerkschaften übernommen und den ganzen marxistisch-liberalistischen, korrupten und unfähigen Klüngel der einstigen Gewerkschafts„führer“ hinweggefegt.

Gemeinsam mit der Obersten Leitung der PO. und ihrem Stabsleiter Dr. Ley hat die NSBO. in dem allumfassenden Bund der Deutschen Arbeitsfront dem deutschen Arbeitskameraden das wiedergegeben, was trotz allem seit Jahrzehnten seine Sehnsucht war: sein deutsches Vaterland!

Am 1. Mai 1934 wird eine neue Ordnung unseres Lebens wirksam werden: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit tritt an diesem Tage in Kraft! Begründet auf dem Adel der Arbeit, setzt es an die Stelle der einstigen zerstörenden, schweren sozialen Auseinanderetzungen und Kämpfe, in denen Macht und Gewalt jedes befriedigende Ergebnis verhinderten, das einst im marxistisch-liberalistischen Staat unbekannt gewesene soziale Recht und die soziale Ehre!

In Treuverbundenheit zu ihren Gefolgschaften sollen die Betriebsführer für das Wohl aller Arbeitskameraden sorgen wie für sich selbst. In Treue zum Betriebsführer werden die Gefolgschaften ihrerseits ihr Bestes und Letztes einsetzen im Wiederaufbau der deutschen Arbeitsstätten. Alle öffentliche Achtung wird von ihrem sozial-ehrenhaften Verhalten abhängen. Vergehen gegen die soziale Ehre, von welcher Seite sie auch kommen werden, verfallen der ächtenden Strafe durch die Sozialen Ehrengerichte. Betriebsführer und Gefolgschaften werden am 1. Mai 1934, dem Tage der nationalen Arbeit, geloben, dem Geiste Raum zu schaffen, der diesem Gesetz seinen großen Sinn gegeben hat. Je mehr wir alle, Betriebsführer und Gefolgschaften, diesen Geist in uns lebendig werden lassen, um so sicherer wird sich auch dieser 1. Mai 1934 würdig der großen Tage der nationalsozialistischen deutschen Revolution anschließen und vor dem Urteil der deutschen Geschichte bestehen. Dafür zu kämpfen und zu ringen, sei uns heiligstes Gebot und ernstes Gelöbnis.

Die Treue aller gegen alle, Gemeinnutz und Dienst an der Nation, das soziale Recht und die soziale Ehre, das sind die Parolen, die am 1. Mai 1934 unsichtbar auf allen Fahnen Adolf Hitlers stehen werden. Ihnen wollen wir folgen in Treue und Dankbarkeit zum Führer, dessen Geist und dessen Wille Deutschland aus dem Zusammenbruch zum deutschen Sozialismus emporführt!“

Siedlungsprogramm 1934

125 000 Hektar werden besiedelt.

Von amtlicher Seite werden nunmehr die Zahlen für das Siedlungsprogramm des Jahres 1934 bekanntgegeben, die beweisen sollen, daß das Jahr 1934 als das erste große Siedlungsjahr der nationalsozialistischen Regierung angesehen wird.

An Landvorrat stehen gegenwärtig zur Verfügung 207 500 Hektar. Davon befinden sich rund 125 000 Hektar fest in der Hand der Siedlungsgesellschaften und sollen in diesem Jahre noch besiedelt werden. Es wird das Bemühen der Reichsregierung sein, durch Landabgabeauflagen nach dem Osthilfegesetz das zur Verfügung stehende Siedlungsland für die nächsten Jahre noch zu vergrößern.

Für die Gesamtsiedlung sind für das Jahr 1934 in Aussicht genommen in Ostpreußen 15 473 Hektar, in Pommern 21 576 Hektar, in der Provinz Grenzmark 3010 Hektar, in Niederschlesien 6703 Hektar, in Oberschlesien 562 Hektar, in Brandenburg 8834 Hektar, in der Provinz Sachsen 1781 Hektar, in Hannover 10 937 Hektar, in Schleswig-Holstein 10 369 Hektar, in Westfalen 2535 Hektar, in Hessen-Nassau 983 Hektar, im Rheinland 1108 Hektar.

Im Siedlungsprogramm 1934 sind für Bayern vorgesehen 1920 Hektar, Württemberg 689 Hektar, Baden 944 Hektar, Sachsen 576 Hektar, Thüringen 529 Hektar, Hessen 500 Hektar, Mecklenburg 18 032 Hektar, Oldenburg 3255 Hektar, Anhalt 985 Hektar, Braunschweig 96 Hektar, Lippe-Detmold 3833 Hektar. Insgesamt kommen damit 124 262 Hektar zur Besiedlung. Im vorigen Jahre sind zur Besiedlung gelangt 55 134 Hektar. Die verhältnismäßig geringe Zahl hat ihren Grund in der großen Umorganisation bei den Siedlungsgesellschaften und ähnlichen Betrieben. Im Jahre 1932 wurden 119 693 Hektar, im Jahre 1931 124 244 Hektar und im Jahre 1930 95 000 Hektar besiedelt. Es wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß nunmehr die Stellen in der Größe so bemessen werden, daß sie auch tatsächlich eine Ackernahrung für den Siedler darstellen und zu Erbhöfen umgewandelt werden können.

Kampf gegen die Not

Dr. Goebbels im Düsseldorfer Rheinstadion.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in einer Rede, die er im Rheinstadion auf einer Kundgebung der Ortsgruppe Derendorf-Nord der NSDAP. hielt, u. a. aus: Der Nationalsozialismus der Tat wurde schon im ersten Jahre der Regierung Wirklichkeit. Wir haben 20 Millionen arbeitender Menschen zu gleichberechtigten Gliedern des Volkes gemacht. Zum ersten Male können wir wieder von einem Volk sprechen, das sein Schicksal in die Hand eines Führers gelegt hat. Am 1. Mai wird es sich zum Führer und der Regierung bekennen. Seit den Wahlen vom 5. März 1933 ist ein Jahr vergangen.

Die Arbeitslosigkeit ist um die Hälfte gesunken, die Wirtschaft beginnt, wieder anzulaufen, die innerpolitischen Verhältnisse haben sich stabilisiert.

Wir haben das Volk aufgerufen zum großen Kampf gegen die Not. Wir sind zu einer inneren Geschlossenheit gelangt, weil der Führer die Macht hat, im Namen des ganzen Volkes zu sprechen, darum verhallt seine Stimme nicht mehr ungehört in der Welt. Wir sind nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der internationalen Politik. Wir konnten nicht zuerst die leichtesten Probleme in Angriff nehmen, um die schweren auf bessere Zeiten zu verschieben. Die sieben Millionen Arbeitslosen konnten nicht warten, sie wollten Brot und Arbeit haben. Alles andere mußte vor dem Problem der Arbeitslosigkeit zurücktreten. Wenn wir nahezu drei Millionen in die Arbeit zurückführten, bedurften wir der Rohstoffe. Wir haben Rohstoffe einzuführen. Da die Welt aber keine Ausfuhr aus Deutschland annehmen will, so hatte die Regierung die Pflicht, hier ein Gleichgewicht herzustellen.

Die Regierung wird nie mehr eine Inflation in Deutschland dulden. Sie wird die Währung stabil halten, und würde eher das Volk zum gemeinsamen Kampf für die Sicherheit der Währung aufrufen, als die Währung zum Spielball internationaler Börsenmanöver werden zu lassen. Die Regierung lehnt es ab, Schulden zu machen, und duldet es nicht, daß das Volk mehr verzehrt, als es verdient. Aber wenn der Arbeiter Opfer bringt, so hat auch der Unternehmer die Pflicht, Opfer zu bringen.

Wenn heute wieder das Zentrum den neuen Staat zu sabotieren versucht, so sollen die hohen Herren doch nicht glauben, daß sie unserem Scharfsinn entgehen, wenn sie sich heute die trügerische Maske einer heuchlerischen Frömmigkeit umbinden; sie sind erkannt. Das Volk hat ferner für die Kämpfe, die sich innerhalb der protestantischen Kirche abspielen, in dieser ernsten Notzeit kein Verständnis.

Das Volk würde viel eher verstehen, wenn die Kirche sich mit dem wahren Christentum beschäftigt, und wenn die Kirche von tiefer Dankbarkeit dafür erfüllt wäre, daß der Nationalsozialismus sie vor dem Ansturm der Gottlosen und des Bolschewismus bewahrt hat.

Eine Regierung, die 820 Millionen Mark in einem Winter für die Aermsten des Volkes ausgegeben hat, hat es nicht nötig, ihre christliche Gesinnung unter Beweis zu stellen. Wir lassen die Kirche in Ruhe, aber die Kirche soll uns auch in Ruhe lassen.

Deutschland will den Frieden und muß den Frieden wollen, denn Deutschland hat Jahrzehnte zu tun, um seine großen innerpolitischen Aufgaben zu erfüllen. Der Führer hat allen Mächten, auch Frankreich, die Hand gereicht.

Wir sind bereit, bis zum letzten Gewehr abzurüsten, wenn die anderen das gleiche tun. Die braunen Bataillone sind nicht für den Krieg, sondern für den Frieden organisiert worden. Sie sind die Armee, die für alle Zeiten in Deutschland jeden Versuch eines Umsturzes zu verhindern weiß.

Am 1. Mai wird unser Volk vor die Welt treten, eine neue große Welle des inneren Aufbruchs wird über Deutschland hinwegbrausen. In altem Schwung und revolutionärem Elan werden wir die Massen mit uns reißen, und wehe denen, die glauben, sich am nationalsozialistischen Staat vergreifen zu können. Wir stehen auf der Wacht. Die Revolution ist für das Volk gemacht und wird für das Volk durchgeführt.

Der Berliner Maibaum bereits eingetroffen

Berlin, 27. April. Der zum Maibaum der Reichshauptstadt ausersehene Schwarzwaldriese, der am Mittwoch abend auf dem Anhalter Bahnhof im Sonderzug mit seiner Begleitung von vier Schwarzwälder Holzfällern und einem Förster eingetroffen ist, wird am Sonnabendnachmittag vom Brandenburger Tor zum Lustgarten übergeführt werden, wo die Uebergabe erfolgt.

Mörder zum Tode verurteilt

Halberstadt, 27. April.

Das Halberstädter Schwurgericht verurteilte den 26jährigen Fleischer Edmund Böhle aus Olvenstedt bei Magdeburg wegen Mordes zum Tode. Böhle hatte seine Braut Gertrud Binger aus Brumby in der Nähe von Wernigerode nach voraufgegangenem Streit erschossen.

Danksagung des türkischen Geschäftsträgers.

Der türkische Geschäftsträger in Berlin, Feridun Cemal, veröffentlicht folgende Danksagung: „Für die überaus wohltuende Anteilnahme, die die zahlreichen Freunde des dahingeschiedenen Herrn Botschafters Kemaleddin Sami Pascha aus dem In- und Auslande durch die Zusendung von Kränzen bewiesen haben, möchte ich jedem einzelnen von ihnen im Namen der Botschaft auf diesem Wege meinen tief empfundenen herzlichen Dank zum Ausdruck bringen.

Barthou beim tschechoslowakischen Staatspräsidenten.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik empfing den in Prag eingetroffenen französischen Außenminister Barthou im Audienzsaale der Prager Burg. Nach der Audienz lud Präsident Masaryk Barthou zum Mittagessen ein. Unter den Gästen befanden sich Ministerpräsident Malypetr, Außenminister Dr. Benesch, die Minister Bradatsch, Dr. Hodza, Dr. Kremar, der französische Gesandte in Prag, Léon Noel, der tschechoslowakische Gesandte in Paris Dr. Osusky und andere mehr.

Bombenanschlag auf den spanischen Innenminister.

Gegen den spanischen Innenminister wurde in der Innenstadt von Madrid ein Bombenanschlag verübt. Der Anschlag erfolgte in dem Augenblick, als der Minister seinen Kraftwagen besteigen wollte. Nach bisherigen Meldungen scheint bei dem Anschlag niemand verletzt worden zu sein. Die spanische Regierung hat von dem ihr durch den Staatspräsidenten zugestandenen Recht Gebrauch gemacht und über das ganze Staatsgebiet den Alarmzustand verhängt.

Früherer kubanischer Präsident unter Mordanklage.

Die auf Veranlassung der kubanischen Regierung erfolgte Ausstellung eines Haftbefehls gegen den früheren Präsidenten von Kuba, Machado, wird von der Neuyorker Presse verbreitet. Die kubanische Regierung beschuldigt Machado, während eines politischen Zusammenstoßes am 7. August 1933 einen Mord begangen zu haben. Die Verhaftung Machados, der sich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten aufhielt, wäre der erste Schritt zu Auslieferungsverhandlungen vor den amerikanischen Gerichten, die bis zum Obersten Bundesgericht gehen könnten.

Demonstrationen gegen die Regierung in Linz

Wien, 27. April. Wie aus Linz berichtet wird, zogen am Mittwoch aus der Umgebung von Gmunden zahlreiche Arbeiter unter dem Ruf „Heil Hitler" in Gmunden ein. Eine Gruppe warf in die Villa des Bürgermeisters von Gmunden 60 Steine und zertrümmerte 40 Fensterscheiben. Die gleichen Vorgänge ereigneten sich vor der Wohnung des Bezirkshauptmanns, dem durch Steinwürfe 60 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit dem Gummiknüppel vor. Nach einer Stunde war die Ruhe wiederhergestellt. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Horst-Wessel-Lied am Grabe eines Nationalsozialisten in Oesterreich

Innsbruck, 27. April. Am Sonntag starb in Lienz der wegen verbotener parteipolitischer Betätigung in Haft gewesene Franz Arlang an den Folgen einer Magenoperation. Anläßlich des Begräbnisses sang eine große Zahl nationalsozialistischer Parteigänger am offenen Grabe mit zum Hitlergruß erhobenem Arm das Horst-Wessel-Lied. Im Zusammenhang damit wurden viele Personen verhaftet.

Starhemberg Bundessportführer?

Wien, 27. April. Die Regierung plant, wie die Presse berichtet, die einheitliche Zusammenfassung des gesamten Sportwesens unter einer zentralen Leitung. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, soll zum Bundessportführer ernannt werden. Diese Umbildung des österreichischen Sportwesens soll in Form einer Eingliederung in die Vaterländische Front erfolgen. Die Regierung hofft, so eine einheitliche Sportfront zu schaffen, um einen entscheidenden Einfluß auf die Sportverbände ausüben zu können.

400 Hausierer von Buffalo-Mücken getötet

Newyork, 27. April. Wie aus Arkansas gemeldet wird, sind dort plötzlich Zieltze Schwärme von „Buffalo-Mücken" aufgetreten, die unter den Viehbeständen großen Schaden anrichteten. Die Tiere haben durch ihre Stiche in einem Umkreis von zehn Meilen in zwei Tagen vierhundert Pferde, Maulesel und andere Haustiere getötet. Die Landwirte müssen ihr Vieh in den Ställen halten und dauernd vor den Türen Feuer abbrennen, um die Insekten von den Stallungen fernzuhalten. Der Schaden ist um so größer, da die Feldarbeit in vollem Gange ist.

Neues aus aller Welt

Selbstmord wegen ärztlichen Arbeitsverbots. In Idar-Oberstein (Rheinland) beging ein Diamantenschleifer in einem Anfall von Schwermut Selbstmord. Aus Gesundheitsrücksichten hatte ihm der Arzt jegliche Arbeit verboten, und aus Gram darüber schnitt sich der junge Mann die Pulsadern und die Kehle durch, so daß er in wenigen Minuten starb.

Auf einen Leerzug aufgefahren. Beim Umsetzen auf ein anderes Gleis fuhr im Bahnhof Wengerohr (Mosel) ein Güterzug auf einen dort abgestellten Leerzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Lokomotiven beschädigt und ein Lokomotivführer und ein Meister verletzt. In dem Durchgangsverkehr der Strecke Koblenz—Trier trat durch den Unfall keine Störung ein.

Riesiger Tabakschmuggel aufgedeckt. In Zusammenarbeit zwischen der Hamburger und der Düsseldorfer Kriminalpolizei sind große Schiebungen mit geschmuggeltem holländischen Feinschnitt-Tabak aufgedeckt worden. Die gesamte Schmuggelorganisation wurde in Düsseldorf ausgehoben. Sie hat ihre Tätigkeit seit über einem Jahre in großem Umfange betrieben. Das Haupt der Bande war der steckbrieflich gesuchte Schmuggler Scheer. Der dem deutschen Zollfiskus durch das Treiben dieser Schieberorganisation erwachsene Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen belaufen.

Aljechin gewinnt die neunte Partie. Auch in der neunten Partie im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schachspiel zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow konnte sich der deutsche Meister dem Weltmeister gegenüber nicht behaupten. Bogoljubow mußte im 47. Zug aufgeben. Der Stand des Kampfes ist danach 3 : 0 zu Gunsten von Dr. Aljechin.

Gasometerexplosion in Löwen. Aus noch unbekannter Ursache explodierte in dem Gaswerk der Stadt Löwen (Belgien) ein am Boden eines Gasometers befindlicher Oelbehälter, wobei drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Im Anschluß an die Explosion entstand ein Brand, der aber von der Feuerwehr eingegrenzt werden konnte, so daß die übrigen Anlagen des Gaswerkes nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Neues Zugunglück in Oesterreich. Auf einer Seitenstrecke der Westbahn Niederösterreich sind zwischen den Bahnhöfen Obergrafendorf und Kilb drei Wagen eines Güterzuges entgleist. Zwei Bahnbedienstete wurden dabei verletzt. Die Ermittlungen über die Gründe des Unfalls sind eingeleitet.

Explosion in einem Munitionslager. Unweit der Stadt Schumnene in Nordbulgarien flog in einem Munitionsdepot ein Pulverlager in die Luft, in dem sich etwa 1000 Kilogramm Schießpulver befanden. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Umgebung des Arsenals verwüstet und großer Sachschaden angerichtet.

Dampferkollision im Bosporus. Der italienische 4000-Tonnen-Dampfer „Premada" stieß im Bosporus mit dem griechischen 7000-Tonnen-Dampfer „Kassos" zusammen, wobei die „Kassos" unterhalb der Wasserlinie ein großes Leck erhielt. Das Schiff wurde auf den Strand gesetzt, um sein Sinken zu verhindern.

Europas größte Autogarage. Ein Jahr nach der Einweihung der Autobrücke, die Venedig mit dem Festlande verbindet, ist dort eine Autogarage eröffnet worden, die als die größte Europas bezeichnet wird. 1000 Kraftwagen können in ihren vier Stockwerken Aufnahme finden und weitere 300 Kraftwagen unter offenen Terrassen untergebracht werden. Die aufs modernste eingerichtete Riesengarage enthält nach einer große Reparaturwerkstatt, ein Reisebüro, einen Erfrischungsraum und Aufenthaltsräume für die Reisenden. Das Bauwerk soll späterhin für die Aufnahme von 2000 Wagen erweitert werden.

Kraftwagenführer wegen Trunkenheit zum Tode verurteilt. Vom Gericht in Tiflis wurde ein russischer Kraftwagenführer, der in der Trunkenheit einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Ein Begnadigungsgesuch wurde von den Behörden abschlägig beschieden und die Strafe vollstreckt.

Schwieriger Abtransport der „Tschelyuskin"-Besatzung. Drei russische Dampfer, die die gerettete Mannschaft des untergegangenen Eisbrechers „Tschelyuskin" von Kap Wankarem abtransportieren sollten, sind von Eismassen eingeschlossen worden und in Seenot geraten. Die russische Regierung hat daraufhin den Eisbrecher „Krassin" entsandt, der den Dampfern Hilfe bringen und zugleich die Mannschaft des „Tschelyuskin" an Bord nehmen soll.

Ueberfall auf Gandhi. Von strenggläubigen Hindus, die den Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht billigen, wurde auf Gandhi bei einer Ausfahrt im Kraftwagen in Deoghar (Britisch-Indien) ein Ueberfall verübt. Drei der Begleiter Gandhis wurden dabei erheblich verletzt, während er selbst unversehrt blieb.

Riesige Aktienschiebungen in Amerika. Gegen 18 Direktoren und frühere Direktoren der Paramount Public Corporation ist auf Antrag des amerikanischen Bundesschlichters vom Konkursverwalter der Gesellschaft Klage auf Rückerstattung von über 12 Millionen Dollar erhoben worden. Die Konkursmasse soll von den Beklagten durch Aktienschiebungen um diese Summe geschädigt worden sein.

Erdbeben in Bulgarisch-Mazedonien. Mehrere starke Erdstöße, die von furchtbarem unterirdischen Rollen begleitet waren, haben die Bevölkerung Bulgarisch-Mazedoniens, in der die Erinnerung an die Katastrophalen Erdbeben des Jahres 1928 noch lebendig ist, in Angst und Schrecken versetzt. Der angerichtete Sachschaden ist diesmal gering, und auch Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Schlesien auf der Führerbesprechung des NSDFB.

Die erste Führerbesprechung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) unter dem Bundesführer findet am 5. und 6. Mai in Magdeburg statt. Aus Schlesien kommen nur Führer in Frage, die nach dem 28. März 1934 ernannt worden sind. Mit der Vorbereitung der Organisation der Führertagung ist der Stab des Landesverbandes Mitte beauftragt worden. Am 5. Mai findet nachmittags eine Besprechung der Landesführer statt und am 6. Mai die eigentliche Führerbesprechung, zu der sämtliche Führer bis einschließlich Kreisführer zu erscheinen haben. Die Beteiligung von Ortsgruppenführern ist freigestellt. Die Teilnehmer der Führerbesprechung müssen in Magdeburg am 6. Mai bis 9 Uhr vormittags eingetroffen sein.

Greuelhetzer verhaftet

Die Pressestelle der Obergruppe VIII teilt mit: „Wie wir hören, sind wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten und Verleumdung niederschlesischer SA.-Führer eine Anzahl Personen verhaftet worden, deren Namen aus Ermittlungsgründen vorläufig nicht genannt werden können. Die Personen haben die Frechheit besessen, gegen besseres Wissen Behauptungen aufzustellen, die vollständig aus der Luft gegriffen sind. Sie haben sogar unseren bewährten Brigadeführer Koch, der nun zum Gruppenführer nach dem Rheinland versetzt worden ist, zu beschuldigen versucht.

Es ist überflüssig, zu betonen, daß gegen alle Verbreiter derartiger Greuelpropaganda mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden wird.

— Entwichener Untersuchungsgefangener wieder festgenommen. Am Donnerstagvormittag wurde während einer Schöffengerichtsverhandlung im Saal 146 des Amtsgerichts aus dem Zuhörerraum heraus ein Untersuchungsgefangener verhaftet, der vor einigen Monaten auf dem Transport einem Gefängnisbeamten entwichen war.

— Tödlicher Verkehrsunfall. Beim Ueberschreiten der Klosterstraße in der Nähe der Lessingstraße wurde eine Frau von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen, denen sie im Krankenhaus erlegen ist.

Sonntag, den 29. April

6.15 Bremen: Freihafenkonzert — Das große Dom-Geläute
8.15 Leitwort der Woche
8.25 Zum Sonntagmorgen! Leichte Schallplattenmusik
9.00 Glockengeläut
9.05 Kantate-Feier aus der evangelischen Kirche in Schmolz
10.00 Prof. Dr. Berweyen: Vom Sinn der Lebensfreude
10.20 Brieg: Schlesische Jugend singt und spielt
11.15 Leipzig: Einführung in die Bachkantate
11.30 Leipzig: Reichssendung der Bachkantate
12.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
14.00 Mittagsberichte
14.10 Wohnheim für berufstätige und studierende Mädchen
14.25 Schön ist die Welt! Reife im Schallplattenexpreß
15.10 Schlesische Hitlerjugend schafft Arbeit (Zwiegespräch)
15.30 Kinderfunk: Muh — Muuuh! Ein lustiges Spiel
16.00 Nachmittagskonzert der Funkkapelle
17.00 A Zoalspel Gedichte aus a Gleezscher Barja
18.00 Baumblüte in Löhn (Hörbericht)
18.30 Leonhard Hora: Gedichte der Zeit
18.40 Kleines Konzert. Edler Frühling (Sopran)
19.25 Der Zeitdienst berichtet — Kurzbericht vom Spiel Beuthen 09 gegen Viktoria 89 Berlin — Die ersten Sportergebnisse
19.40 Der Soldat, der die Fahne verlor
20.00 Deutschlandsender: Tanzmusik (Kapelle Robert Gaden)
22.35 Hamburg: Tanzmusik der Tanzkapelle

Montag, den 30. April

6.25 Hannover: Morgenkonzert des Niedersächsischen Kammer-Orchesters
8.00 Singen und Wandern (Schallplattenkonzert)
10.10 Schulfunk: Frühlingslieder
12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
13.40 Konzert-Solisten. Konzert auf Schallplatten
15.10 Hubert Teuber: Das Weltall wird vermessen
15.30 Gleiwitz: Unterm Maibaum. Hörfolge in Leschwitzer Mundart von Hugo Gnielczyk
16.00 Frühlingsstimmen (Funkkapelle)
17.35 Hermann Löns. Eine Nachlese aus seinen Werken
17.55 Der Zeitdienst berichtet
18.15 Ober-Regierungsrat Gerstenberg: Das Reichsgesetz über die Versorgung der Kämpfer f. d. nationale Erhebung
18.40 Neue Unterhaltungsmusik der Funkkapelle
19.40 München: Oesterreich
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Münchener Geiselmorde. Kurzhörspiel von Werner Plücker
20.45 Kammermusik. Streichquartett in D-Dur op. 13 H. Pfitzner
21.15 Wir arbeiten des Nachts (Hörbericht)
22.00 Berlin: Hörbericht vom Empfang der Arbeiterdelegationen zum 1. Mai 1934 — Blasmusik
23.45 Hamburg: Reichssendung: Walpurgisfeier am Hexentanzplatz vom Brocken von der Hitlerjugendfeier

Dienstag, den 1. Mai

6.30 Gleiwitz: Morgenkonzert (Hindenburger Berufsmusiker)
8.30 Berlin: Ruhm der Arbeit. Kantate von M. Barthel — Pg. Nierentz: Aus dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Arbeit
9.00 Berlin: Reichssendung: Hörbericht und Uebertragung der Kundgebung der Berliner Schuljugend im Lustgarten Breslau: Der Festzug am Tag der Arbeit (Hörbericht)
11.30 Berlin: Reichssendung: Die Welt der Arbeit 2000 Meter über und unter der Erde
12.00 Berlin: Reichssendung: Uebertragung aus dem Kongreßsaal der Reichskanzlei: Empfang d. Arbeiterabordnungen Deutschlandsender: Reichssendung: Die nationalsozialistischen Lieder (NSBO.-Chor — Hitlerjugend — SA.) Gleiwitz: Mittagskonzert (Landestheater-Orchester)
14.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Hörbericht und Uebertragung vom Festakt der Reichskulturkammer in der Staatsoper Berlin — Orchesterkonzert — Berlin: Reichssendung: Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld — Hörberichte aus dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ und einem Großflugzeug
16.00 Berlin: Reichssendung: Hörbericht und Uebertragung vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld
17.35 Die Arbeiterfrau im Kampf des Alltags
18.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Mai 1913 — Mai 1934. Eine Zeitstatire von Orpheus II.
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Abendnachrichten
19.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Schallplattenbegleitung aus dem Lustgarten in Berlin mit einer Rede des Ministerpräsidenten Göring
20.00 Ringsendung: Deutschlandsender: Von der Zugspitze bis Helgoland und Pillau (Ostpreußen)
20.30 Frankfurt a. M.: Festabend der IG.-Farben in Höchst
21.00 Berlin: Festabend der BBC.
21.30 Berlin: Abendberichte
21.45 Ringsendung: Breslau: Abendfest der Belegschaft der Delbrück-Schächte in Hindenburg-Gleiwitz
22.15 Stuttgart: Veranstaltung der Daimler-Werke in Untertürkheim und aus Friedrichshafen von den Zeppelin-Werken
22.45 Köln: Abendfest der Krupp-Werke in Essen
23.15 Hamburg: Veranstaltung der Continental-Werke in Hannover
23.45 Leipzig: Festabend der Zeiß-Werke in Jena
0.15 München: Veranstaltung der „Wagner-Brauerei“
0.45 Königsberg: Tanzmusik
1.15 Breslau und Gleiwitz: Ruck-Zuck. Tanzmusik

Gerichtliches

Auch Heiratsschwindler kommen in Sicherungsverwahrung

Der Angeklagte Emil Zaruba aus Ratibor, elfmal, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft, hatte in den Jahren 1928 bis 1933 mehreren Hausangestellten größere Geldbeträge entlockt, indem er ihnen die Ehe versprach. Die Strafkammer Ratibor hielt ihn für einen gefährlichen Heiratsschwindler und verurteilte ihn zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust sowie Sicherungsverwahrung.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Der frühere Landwirt August Ludwig aus Prockendorf wurde von der Großen Strafkammer in Neisse wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte in der Nacht vom 5. zum 6. März d. J. die Scheune des Bauern Paul Bede in Prockendorf in Brand gesteckt.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

96. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja . . . wir bleiben hier, gnädige Frau“, bestätigte der Baron.

„Sie fahren nicht mit?!“

Irmgard wurde erregt, eine Falte des Unmuts grub sich in ihre Stirn:

„Und der Kommandant?!“

Das war die Frage, vor der sich die beiden fürchteten. Sie sahen verlegen auf ihre Teller . . .

„Und der Kommandant, Richard?!“, fragte Irmgard nochmals dringender.

„Der Kommandant hat sich entschlossen, das Schiff in die Internierung zu führen“, kam es kleinlaut zurück.

„Dann müßt ihr fahren!“ Schnell waren die Worte hervorgestoßen. „Baron, was meinen Sie . . .“

„Gnädige Frau, wir Offiziere sind verraten und verlassen! Soll man auch noch unsere Ehre zertrampeln?!“

„Sie starrsinniger Tellheim! Die Pflicht geht vor! die Treue steht einzig — zuletzt! Die Treue gegen euer gutes, braves Schiff! — Erika! Was würde dein Mann in diesem Falle tun?“

„Mein Hans? . . . Er würde fahren!“

„Er würde den Kommandanten also nicht im Stich lassen! Aber freilich: Freunde in der Not gehen ein Dutzend auf das Lot . . .“

Die Unterhaltung stockte, Beklemmung lag über den vier . . .

Da hob der Baron ein Glas, tief sah er Frau Irmgard in die Augen, der Frau, die ihm, den Edelmann, den rechten Weg wies; verschleiert und ernst klang seine Stimme:

„Ich fahre hinüber!“

*

Trübe kroch der 17. November herauf, düster und tief hingen die Wolken wie Trauerschleier vom Himmel.

Der „Großherzog“ lag in der Holtenauer Schleuse, hoch ragte er aus dem Wasser; die Munition beschwerte nicht mehr den stalzen Bau.

Still schlich das graue Schiff in die Fremde . . . . ins Elend.

Und wieder mahlten die Maschinen wie vor vier Jahren, wieder schaute der Kommandant über die weite Landschaft, die nebelverhangen, düster wie die deutsche Zukunft sich breitete. Die grünen Wiesen waren fahl geworden, die buschigen Knicks kahl, finster, und unergründlich lagen die Moore, . . . November, die Zeit des Sterbens . . .

Kilometer um Kilometer kam man Brunsbüttel näher, näher der Nordsee . . . näher der Schande . . .

Kein trutziges Sturmlied scholl vom Land her, nur wüstes Gröhlen halbwüchsiger Bengel:

Neben dem Kommandanten stand bleich und übernächtig der Navigationsoffizier, die Lippen zusammengekniffen. Gut, daß man unter der alten Kriegsflagge fuhr!

Freilich, schwere Kämpfe hatte es gekostet, dem Soldatenrat klarzumachen, daß die rote Flagge Piratenflagge sei. Sie wollten es nicht glauben und witterten Reaktion. Aber der Kommandant machte ihnen an Hand des Seerechtes klar, daß jedes Schiff unter der roten Flagge in den Grund gebohrt werden dürfe, ohne daß ein Hahn danach krähe. Das war ein bitterer Wermutstropfen für Maxens und Augusts Selbstgefühl! „Dann lieber nich!“ meinten sie. Nur auf ein kleines rotes Zeichen im Vortopp glaubten sie nicht verzichten zu können. —

Der Kommandant sann vor sich hin: woran war die schier unüberwindliche Kraft deutscher Seegeltung dahingesiecht . .? Einkehr galt es zu halten . . .

Die Marine habe die Revolution gemacht! Wie oft noch wird dieser Vorwurf erklingen!

Ach nein, du deutsches Volk! Gern schautest du in stolzen Tagen auf deine Marine. Sie war der blitzende Spiegel deiner inneren und äußeren Macht, deiner selbst' Schau auch heute hinein! Ist er auch blind geworden dieser Spiegel, er lügt nicht und zeigt dir jetzt ein verwüstetes Antlitz! Eure eigene Schuld fest ihr aus diesen Zügen, ihr oben und ihr unten!

Wie falsch muß ein kampftüchtiges Volk geführt worden sein, um so tief zu sinken, wie falsch seine kerngesunde und vollblütige Seemacht! Erst als es zu spät war, im Jahre 1918, war eine selbständige zielbewußte Seekriegsleitung geschaffen worden . . . Das „secret“ of the sea“, das Geheimnis der See, die sich nichts ohne Kampf entreißen läßt, das hattet ihr Verantwortlichen nicht erlauscht! Die aber, die es raunen hörten, die steinigt man heute . . .

Und ihr unten! Die Not war übermenschlich hart, gewiß . . Aber habt ihr bis zuletzt die Seelengröße eurer gefallenen Brüder aufgebracht? Seid ihr vor allem einig gewesen, . . . auch im Unglück!?

Nein! — Hader, kurzsichtige Parteiinteressen, vorzeitige Verzagtheit haben der glorreichen Armee die schartige Klinge aus der Hand geschlagen und in allerletzter Stunde die noch ungebrochene Seemacht gelähmt.

(Fortsetzung folgt.)

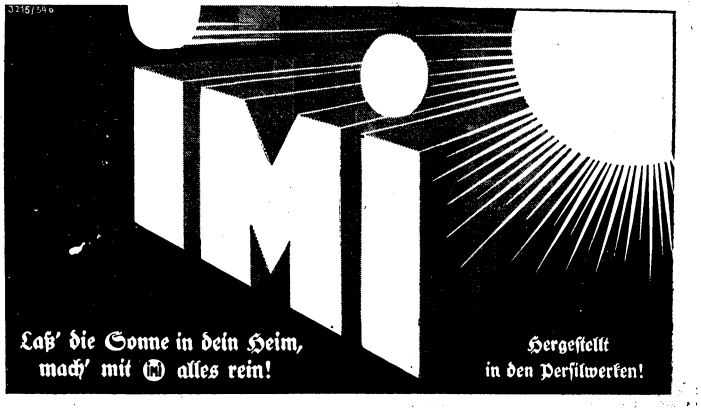
Ein starkes Rad

ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher über ½ Millionen Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß - Decker, Deutsch - Wartenberg 1

Dr. Richters Frühstückstee
De-Dro Schlankheitstee
De-Dro Nerventee
De-Dro Hustentee
De-Dro Blutreinigungstee
De-Dro Schlaf- und Nerventee
Jungs Nerventee
werden empfohlen.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie



50 Jahre Deutsch-Afrika

„Niemals wird Deutschland sich durch koloniale Bestrebungen zersplittern!" behaupteten die englischen Sachverständigen. Inzwischen füllten deutsche Forscher wie Dr. Vogel, Dr. Rohlfs, Dr. Schweinfurth, Dr. Pogge, Dr. Nachtigal, Emin Pascha, Wißmann und andere in unerhörten Forschungszügen die weißen Flecken auf der Landkarte von Afrika aus. Zur selben Zeit lagen jedoch bereits auf Bismarcks Schreibtisch die Petitionen der Hamburger und Bremer Kaufleute, die um den Reichsschutz für ihre Besitzungen in Togo und Kamerun baten. In diesen Tagen war es auch, daß der Faktoreibesitzer Vogelsang auf „Fort Lüderitzbucht" in Südwest einem englischen Schiff androhte, daß er das Feuer eröffnen würde, wenn es sich noch länger in der Lüderitzbucht breitmache!

Deutsch-Südwestafrika entsteht

Für 2000 Mark und 200 Vorderladerflinten hatte Vogelsang im Auftrage des Bremer Handelsherrn Lüderitz den Hafen Angra Pequena nebst zehn Quadratmeilen umliegenden Wüstenlandes dem herrschenden Negerhäuptling abgekauft und dort eine Station unter deutscher Flagge errichtet. Kurz darauf erweiterte er den Kauf um 400 Quadratmeilen Küstenstrich bis zum Oranjefluß hinunter, indes die Agenten der Firma Lüderitz nordwärts zogen, um auch dort mit den Negerfürsten Kaufverträge über Ländereien abzuschließen.

Bisher hatte sich England niemals um Südwestafrika gekümmert. Ja, einige Jahre vorher lehnte es den Schutz für deutsche Missionare gerade dort ab mit der Begründung, daß es sich nicht in die Angelegenheiten der unabhängigen Negerherrscher mischen könne. Als aber der Deutsche Lüderitz das seit je verschmähte Land aufkaufte, begann England mit seinen Einsprüchen und Intrigen gegen die deutschen Erwerbungen. Das Treiben fand erst ein Ende, als Bismarck am 24. April 1884 das historische Telegramm an den deutschen Konsul in Kapstadt sandte: „Sie wollen amtlich erklären, daß Lüderitz und seine Niederlassungen unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen!"

Damit hatte sich das Reich endlich hinter seine Pioniere in Südwest gestellt und zum ersten Male den Willen zur Gründung von Kolonien gezeigt. Zwei Monate später hißten die Korvetten „Leipzig" und „Elisabeth" in Lüderitzbucht unter dem feierlichen Salut der Kanonen die Reichsflagge auf dem Boden der ersten deutschen Kolonie. Kurz darauf ging das Kanonenboot „Wolf" nach Norden und ergriff ebenso feierlich bis zur Grenze von Portugiesisch-Angola hinauf Besitz von der Küste, während gleichzeitig der jüngere Lüderitz und einige Bevollmächtigte des Hauses in verschiedenen Richtungen landeinwärts zu den Hottentotten, Damaras und Hereros zogen, um mit Neuerwerbungen den 20 Kilometer breiten Küstenstreifen der jungen Kolonie in die Tiefe zu gliedern.

Zu spät gekommen, um die Küste für sich reklamieren zu können, versuchte England jetzt, Deutsch-Südwest vom Hinterlande abzuriegeln und auf die unfruchtbare Küstenwüste der Namib zu beschränken. Es sollte sich täuschen! Die Sympathien der Schwarzen waren bei Deutschland.

Deutsche Fahnen über Togo und Kamerun

Als Dr. Nachtigal im Frühjahr 1884 seine Bestellung zum Reichskommissar für die Westküste Afrikas erhielt, amtierte er in Tunis als deutscher Generalkonsul. Er war todkrank; aber der Mann mit dem eisernen Pflichtgefühl zögerte keinen Augenblick, die Aufgabe zu übernehmen. „Es ist meine Pflicht! Schulde ich meiner Regierung nicht mein Leben?" Damit schob er die Einwände besorgter Freunde hinweg.

Ein volles Jahr lang bereiste Dr. Nachtigal mit dem Kanonenboot „Möwe" die Westküste Afrikas zwischen Togo, Kamerun und Lüderitzbucht und schuf zwei weitere Kolonien, bestätigte durch seine Anwesenheit die Besitzergreifung von Südwest und durchquerte zuletzt noch die Wüste Namib. Keinen Augenblick versagte seine Tatkraft: Als er am 2. Juli 1884 vor Togo erschien, stieß er in die hochgehenden Wogen der Ereignisse. Zwischen französischen und britischen Interessen eingekeilt hing das Leben der deutschen Faktoreiangestellten und das Eigentum einer Reihe von Hamburger und Bremer Firmen nur mehr an einem Faden. Während der englische Beauftragte bereitstand, um mit seinen Haussaldaten von Osten her in Togo einzumarschieren, eilten von Westen französische Kriegsschiffe heran. Dr. Nachtigal durchschaute die englischen Absichten und erkannte die Gefahr, die von den Kronsolen drohte. Er hißte am 5. Juli 1884 in

Togoland die Reichsflagge und erklärte es unter dem Dröhnen der Salutschüsse zum kaiserlichen Schutzgebiet!

Nachtigal weilte noch in Togo, als er erfuhr, daß ein englisches Kriegsschiff mit einem Bevollmächtigten nach Kamerun unterwegs sei, und beeilte sich, dem Engländer zuvorzukommen. Die Reise nach Kamerun entwickelte sich zu einer Wettfahrt, aus der die „Möwe" als Sieger hervorging. Fast vor der Nase des enttäuschten Rivalen stiegen am 14. Juli 1884 die Reichsfarben am Flaggenmast hoch und erhoben auch Kamerun zum deutschen Schutzgebiet! Deshalb gab aber der Engländer das Spiel noch nicht verloren. Die „Möwe" dampfte weiter nach Südwest und ließ die neue Kolonie schutzlos zurück. Englisches Geld rollte . . . Streitereien unter den Häuptlingsfamilien lieferten ein wunderbares Schachbrett zum fein ausgeklügelten Ränkespiel. Auf einmal erfüllte Kriegsgeschrei die Küste Kameruns, und mit den deutschen Werten wäre es zu Ende gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick ein deutsches Geschwader eingriffen hätte. In kurzer Zeit waren drei rebellische Negerstädte erobert und die Empörer in die Wildnis verjagt.

Als Dr. Nachtigal aus Südwest zurückkehrte, war die Ruhe wieder hergestellt. Bereitwillig kamen die Häuptlinge aus dem Landesinnern zur Küste, um hier ihre Unterwerfung unter die deutsche Schutzherrschaft zu bestätigen. Jetzt konnte Dr. Nachtigal endlich zur Berichterstattung die Heimreise antreten. Aber sein fiebergeschüttelter Körper erholte sich nicht mehr. Er verschied an Bord der „Möwe" und wurde später in Kamerun zur letzten Ruhe gebettet.

Peters gründet Deutsch-Ostafrika

Ende des Jahres 1884 sollte Deutschlands schönste und reichste Kolonie entstehen. Gleichzeitig erhielt England den schwersten Schlag dieses ereignisreichen Jahres. Mit den Mitteln der von ihm gegründeten Gesellschaft für deutsche Kolonisation ausgerüstet, erschien Dr. Peters überraschend in Sansibar und marschierte meteorgleich in Ostafrika ein. Innerhalb von sechs Wochen schloß er mit zehn Negerhäuptlingen Verträge ab und erwarb damit ein Gebiet von der doppelten Größe Bayerns. Im gleichen Eiltempo reiste der tatkräftige Mann nach Berlin zurück, um den Schutz des Reiches für die Kolonie zu erwirken. Während er in Berlin harte Kämpfe zu bestehen hatte, sandte Peters weitere Expeditionen nach Ostafrika hinein, die unter der eigenen Flagge der Gesellschaft, aus der später die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hervorging, die deutschen Farben mit dem Kreuz des Südens in der Gösch, Verträge über Verträge schlossen und schließlich dem Reiche ein Kolonialgebiet sicherten, das doppelt so groß war wie Deutschland selbst. Dann kam Dr. Peters wieder nach Afrika, grub den englischen Intrigen am Hofe des Sultans von Sansibar den Boden ab und unternahm einen Vorstoß in das Gebiet des Kilimandscharo. Die von den arabischen Sklavenjägern terrorisierten Schwarzen verlangten, endlich unter weißen Schutz zu kommen.

Mit 39 Trägern schlug sich Peters durch das aufständische Uganda, vor welchem Stanley mit 1000 gutbewaffneten Askaris zögerte, und unterwarf die so gefürchteten Massai des späteren Britisch-Ostafrika für alle Zeiten. Gegen den Willen des Reiches erreichte er das Gebiet der Niluquellen. Seine hochfliegenden Pläne sahen Deutschland als Herrn der Nilsperren, mit denen heute England Aegypten beherrscht. Diese Absicht scheiterte schließlich am Helgoland-Abkommen, das Deutschland auf das bis dahin erworbene Ostafrika beschränkte, ihm dafür aber Helgoland übergab.

Hermann von Wißmann

Als erster Europäer durchquerte der preußische Hauptmann Hermann Wißmann das äquatoriale Afrika von West nach Ost und wiederholte im Auftrage des Belgierkönigs kurz darauf diese Durchquerung. Auf seinen Entdeckungsfahrten durch Afrika lernte Wißmann die ganze Grausamkeit der arabischen Sklavenhändler kennen. Bismarck wußte, was er tat, als er „Deutschlands größten Afrikaforscher" mit der Niederschlagung des Araberaufstandes in Deutsch-Ostafrika und mit der Vernichtung des Sklavenhandels betraute. „Sie haben in Afrika niemals Dummheiten gemacht. Siegen Sie, und ziehen Sie den Wechsel der Verantwortung auf mich!"

Das waren Bismarcks Worte an Wißmann, den der Kaiser später wegen seiner großen Verdienste um die Schaffung von Deutsch-Ostafrika in den Adelsstand erhob. Der Reichstag bewilligte die zwei Millionen, die Wißmann brauchte, um eine Askaritruppe aus dem Boden zu stampfen und in einem Dutzend siegreicher Gefechte den Araberaufstand niederzuwerfen. Als er dann einen der Hauptbanditen aufknüpfen ließ und eine Anzahl befestigter Plätze im Innern der Kolonie überrannte, schmolz der Widerstand dahin, während sich die Begeisterung in seinen schwarzen Truppen verwurzelte und zum Boden wurde, auf welchem jener unsterbliche Lorbeer erblühen sollte, den sich die Askaris erwarben, als sie unter der Führung Lettow-Vorbecks den ganzen Weltkrieg hindurch Deutsch-Ostafrika gegen eine zwanzigfache Uebermacht der Feinde behaupteten.

O. von Hainspach.

Schwimmen muß Volksbrauch werden

Der Reichssportführer, der Deutsche Schwimm-Verband und die Deutsche Turnerschaft erlassen anläßlich der Reichsschwimmwoche vom 17. bis 25. Juni folgenden Aufruf:

„Schwimmen muß Volksbrauch werden! Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt: Angriff auf den Nichtschwimmer! Schluß mit dem nassen Tod! Baut Schwimmbäder! Helfer helfe mit an der Propaganda der Tat!

In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimm-Verband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen. Vom 17. bis 24. Juni wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Aufklärungsarbeit, der praktischen Durchbildung und des sportlichen Trainings das ganze deutsche Volk sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammenfinden. Der Kampf wird geführt unter der Parole: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!"

Schlesiens Wirtschaftsführer bei Hitler

Der Reichskanzler empfing im Beisein des Reichswirtschaftsministers und des Staatssekretärs in der Reichskanzlei das Präsidium der Deutsch-Polnischen Handelskammer, Präsidenten Hettmer und Vizepräsidenten Dr. Freiherr von Gregory sowie die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern Oberschlesien und Oberlausitz. Der Oberpräsident der Provinzen Ober- und Niederschlesien wohnte dem Empfang bei.

Wie die „NS. Schlesische Tageszeitung" zu diesem Empfang ergänzend meldet, wurden alle Fragen der Industrie, des Handels, des Bergbaues sowie auch die Frage der Margarineversorgung und schließlich die Frachtenfrage im Hinblick auf die Verkehrsferne Schlesiens behandelt.

Die „NS. Schlesische Tageszeitung" weiß ferner zu melden, daß Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner im Laufe des Nachmittags zu einer wichtigen Besprechung vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, und in den Abendstunden vom dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring empfangen wurde.

Revision im Dürrgoyer Korruptionsprozeß

In dem Dürrgoyer Korruptionsprozeß haben sowohl die vier Angeklagten als auch die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der 3. Strafkammer Breslau Revision eingelegt. Drei der Angeklagten waren wegen fortgesetzter Beamtenbestechung zu je acht Monaten Gefängnis, ein Angeklagter zu einem Monat Gefängnis und zu den entsprechenden Geldstrafen verurteilt worden.

Wer rettet Frau Ilse?

Roman von Dr. Hans Schulze

(1. Fortsetzung.)

Auf der Rückreise von einer Geschäftsreise fährt der Wagen des Generaldirektors Walter Ruhland gegen ein Drahtseil. Ruhland merkt, wie er aus dem Wagen geschleudert wird, und verliert dann das Bewußtsein. Er kommt erst wieder zu sich, als ein junger Mann sich um ihn bemüht. Als Baron von Alsen stellt sich der Fremde vor. Baron von Alsen bringt den Verunglückten in dessen Villa. Frau Ilse Ruhland dankt herzlich für die Hilfe.

„Ich möchte mich nun von Ihnen verabschieden, Baron", sagte er. „Damit will ich Sie aber keinesfalls vertreiben Wenn Sie noch ein wenig verweilen und sich von Ihrem Abenteuer erholen wollen, steht Ihnen mein Haus natürlich uneingeschränkt zur Verfügung!"

Herr von Alsen verbeugte sich förmlich.

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Einladung, Herr Ruhland. Aber ich glaube, heute ist hier jeder Fremde nur im Wege. Ich werde mir aber morgen im Laufe des Tages erlauben, bei Ihnen vorzusprechen und mich persönlich nach Ihrem Befinden zu erkundigen".

Auf ein geheimes Zeichen öffnete sich die Tür des Seitenportals, und Axel stand in einer matterhellten, mit persischen Teppichen ausgelegten Halle.

Ein schweigsamer Diener von erdrückender Vornehmheit nahm ihm Hut und Mantel ab und geleitete ihn mit gemessener Feierlichkeit zu einer Tür im Hintergrunde.

Ein kurzes Klopfen.

„Herein!"

Fast lautlos war der späte Besucher eingetreten. — —

„Guten Abend, lieber Baron!"

Ein breitschultriger Herr von gänzlich unbestimmbarem Alter in einem fabelhaft gearbeiteten Abendanzug amerikanischen Schnitts hatte sich von seinem Schreibtischsessel erhoben und begrüßte Axel mit festem Händedruck.

„Das Unwetter hat Sie also doch nicht abgehalten, noch einmal nach Dahlem herüberzukommen!" sagte er. „Haben Sie in unserem Sinne in Potsdam etwas ausgerichtet?"

„Es ist mir gelungen, ein paar Herren der ehemaligen Hofgesellschaft für unser Unternehmen zu interessieren!"

Axel nannte einige altadlige Namen und zündete sich eine Zigarette an.

Sein Gegenüber sah nachdenklich auf eine kleine weibliche Bronzefigur, die zwischen den hochgestapelten Briefen und Geschäftsbüchern fast wie ein feindlicher Eindringling wirkte.

„Das ist ja alles sehr schön und gut," sagte er dann, „und ich danke Ihnen im Namen des Klubs für Ihre Bemühungen. Sie wissen ja, daß es mein Bestreben ist, ihm ständig frisches Blut zuzuführen. Leider wird aber auch der Wert unserer Aristokratie allmählich immer problematischer, denn gerade in ihren Reihen fordert die Wirtschaftskrise täglich neue Opfer. Es hat sich halt vieles verändert in unserem lieben Deutschland, seit sich im Anfang des Jahres zum ersten Male unsere Wege kreuzten. Die Spesen sind zu groß. Heute haben mir kaum zwanzig Menschen die Ehre ihres Besuches geschenkt. — Sehen Sie selbst!"

Er hatte bei den letzten Worten einen prachtvollen Schiras vor einer großen Schiebetür gelüftet und diese einen Spalt breit geöffnet. Der Blick in einen ganz in Weiß und Gold gehaltenen Empiresaal öffnete sich.

Unter der großen kristallenen Mittelkrone ein Spieltisch von riesigen Ausmaßen, an dem ein hagerer, stutzerhaft gekleideter Mensch mit einem tiefgefurchten Raubvogelgesicht die Bank hielt; um ihn herum eine Anzahl Herren im Frack und Damen in phrynehaften Dekolletés.

Eine lichtblonde, überschlanke Frau warf gerade ein Paket Banknoten auf das grüne Tuch, über dem bei aller äußeren Korrektheit ein seltsamer Dunstkreis aller menschlichen Urinstinkte lastete.

„Banco solo!" rief sie mit einer unbekümmert klingenden Stimme, die wie ein Schwertstreich durch den erstickenden Zigarettenqualm des üppigen Raumes schnitt.

Der Hausherr schob leise die Türflügel wieder zusammen. „Die Gräfin Seydewitz ist noch die einzige, die ab und zu ein paar Tausender riskiert. Den meisten der anderen möchte man manchmal noch etwas dazuschenken. Es tut mir schon sehr leid, daß ich das Haus hier auf so lange Sicht gemietet habe. Das Geschäft bringt nächstens ja kaum noch die Unkosten ein. Ich wünschte, ich wäre lieber an der Riviera geblieben!"

•

Ein Schweigen entstand.

Axel hatte sich in einem Klubsessel niedergelassen, seine Finger spielten nervös über das weiche Leder der Lehne. Das Wort Riviera hatte plötzlich allerlei Erinnerungen in ihm wachgerufen. Unwillkürlich stand jener Abend wieder vor ihm, der ihn zum ersten Male mit Arthur von Rybinski zusammengeführt hatte.

Im Kasino der Jetée-Promenade in Nizza war es gewesen. Vor ihm das sichterglänzende Mittelmeer, tiefblau wie schwere, sternenbestickte Seide. Palmen standen hoch und still in dem flimmernden Schein der elektrischen Flammenbogen, und mit ihm am Tisch der seltsame Mann mit dem undurchdringlichen Gesicht, der schon manchmal auf der Promenade des Anglais oder im Park des Grafen von Cassole seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

Mit der liebenswürdigen Art des vollendeten Weltmannes hatte Herr von Rybinski, wie er sich vorstellte, den Wirt gemacht, und schon nach kurzer Zeit hatte das Leben seines Tischgenossen wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm gelegen.

Die glückliche Jugend in der ungebundenen Freiheit seiner väterlichen Güter in Estland und Livland, die Schuljahre in Riga und Petersburg, bis auf einmal der entsetzliche Bürger Krieg gekommen war und nach dem Frieden von Brest-Litowsk die Ausrottung des alteingesessenen Adels in den baltischen Ostseeprovinzen gebracht hatte.

Nur durch eine zufällige Reise zu einem Freunde war Axel damals dem gleichen Schicksal entgangen, dem seine Eltern und Geschwister in einer Nacht des Schreckens zum Opfer gefallen waren.

Mit Hilfe eines alten Dieners hatte er sich auf einem Segelkutter nach Finnland und da weiter über Stockholm nach Deutschland gerettet.

Und furchtbare Jahre waren dieser Flucht gefolgt Jahre der bittersten Armut und tiefster Erniedrigung als Straßenhändler, Zeitungsverkäufer und Klavierspieler in Arbeiter- und Studentenkneipen, bis der Leiter einer Jazzkapelle eines Tages in einer kleinen Bar der Berliner City auf sein meisterhaftes Spiel aufmerksam geworden war und ihn sofort in seine Künstlerschar eingereiht hatte.

Damals war sein Leben zum ersten Male wieder aufwärts gegangen; er hatte mit der Kapelle einen großen Teil Europas bereist und sich langsam in einen Kulturmenschen zurückverwandelt, bis ihn der Streit mit einem eifersüchtigen Kollegen in Nizza plötzlich um seine Stellung gebracht hatte und er froh gewesen war, dank seiner vornehmen Erscheinung im Riviera Palace Hotel eine Anstellung als Einträger zu finden.

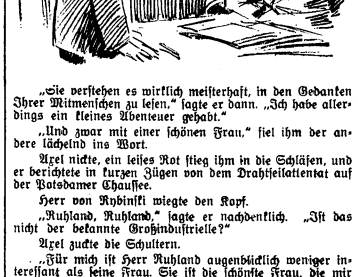
Und als er dann mit seinem neuen Freunde an dem mit Blumen und Kristall überschütteten Tisch im Jetée-Kasino gegessen hatte, heute nicht als bezahlter Tänzer vergnügungssüchtiger alter Amerikanerinnen sondern als gleichberechtigtes Mitglied seiner internationalen Umgebung, da hatte ihm Herr von Rybinski zum Schluß ganz unerwartet das Angebot gemacht, als Privatsekretär in seinen Dienst zu treten.

Zwei Tage darauf hatten sie bereits die Cote d'Azur verlassen und sich über Chiasso auf dem Wege nach Deutschland befunden. — —

Jetzt legte Herr von Rybinski seine Zigarre beiseite und schob seinen Sessel zurück.

„Sie träumen, lieber Freund", sagte er. „Ihr Gesicht zeigt heute einen ganz neuen Ausdruck, den ich an ihm noch nicht kenne. Als ob Sie irgendein Erlebnis gehabt hätten, das Sie mir bisher verschwiegen haben."

Axel richtete sich höher empor; wie der Nachklang einer süßen Melodie zog auf einmal die Erinnerung an Ilse Ruhlands blonde Schönheit durch seine Seele.



„Sie verstehen es wirklich meisterhaft, in den Gedanken Ihrer Mitmenschen zu lesen," sagte er dann. „Ich habe allerdings ein kleines Abenteuer gehabt."

„Und zwar mit einer schönen Frau," fiel ihm der andere lächelnd ins Wort.

Axel nickte, ein leises Rot stieg ihm in die Schläfen, und er berichtete in kurzen Zügen von dem Drahtseilattentat auf der Potsdamer Chaussee.

Herr von Rybinski wiegte den Kopf.

„Ruhland, Ruhland," sagte er nachdenklich. „Ist das nicht der bekannte Großindustrielle?"

Axel zuckte die Schultern.

„Für mich ist Herr Ruhland augenblicklich weniger interessant als seine Frau. Sie ist die schönste Frau, die mir je begegnet ist"

Herr von Rybinski lächelte nachsichtig.

„Sagen wir eine der schönsten! Sie sind noch sehr jung, lieber Alsen. Das Leben hat für Sie noch mehr Ueberraschungen bereit."

Dann erhob er sich mit einem elastischen Ruck.

„Ich muß mich noch für eine halbe Stunde im Spiellaal zeigen. Sonst glauben die Leute, ich sei gleichfalls der allgemeinen Pleite anheimgefallen. Sie, lieber Baron, beurlaube ich für heute nacht. Ich reise schon morgen für einige Tage nach London und weiß noch nicht, ob ich Sie dorthin nicht wieder mitnehmen muß!"

III.

Das ruhevolle Goldlicht eines strahlenden Junimorgens lag über der leuchtenden Helle der Havel, als Axel am anderen Morgen am Schwedischen Pavillon vorfuhr.

Er suchte in dem noch völlig menschenleeren Restaurationsgarten einen Platz dicht am Wasser und saß hier lange Zeit, in einem gedankenlosen Behagen die wohlige Wärmedurchrieselung seines Körpers genießend.

Vor ihm der See, ein Jubelschrei, hinausgeworfen in Sommer und Sonnenweiten, weiße Segel standen hier und da auf seinem blauen Grunde.

Und der Himmel so hoch und hell, die Luft so rein und mild.

Unwillkürlich holte er tiefer Atem.

Etwas Neues, Köstliches war in seinem Blut, daß ihm das Herz fast schmerzte in dunkler, ahnungsvoller Spannung.

•

Axel hatte schon in aller Herrgottsfrühe seinen Wagen aus der Garage geholt und war dann plan- und ziellos über die Heerstraße nach Potsdam gefahren, in einem sehnsüchtigen Drang nach Freiheit und Weite, ehe noch eine Stunde des Tages abgenützt und vom Leben belastet war.

Die Ereignisse der letzten Nacht schwangen noch immer in starkem Wellengang in seiner Seele nach.

Zum ersten Male seit langer Zeit hatte er wieder in die festgefügten Verhältnisse eines vornehmen, großen Hauses hineingelehnt, war ihm das Haltlose, Problematische seiner eigenen Existenz mit erschreckender Klarheit zum Bewußtsein gekommen.

Unmittelbar nach seinem Eintreffen in Berlin hatte Herr von Rybinski sofort eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet und in der Dahlemer Villa im großen Stil einen Klub aufgezogen, in dem unter dem Deckmantel einer sportlichen und geselligen Vereinigung dem Glücksspiel in weitestem Umfange gehuldigt wurde.

Axel war hier anfänglich als gesellschaftlicher Repräsentant und gelegentlich auch als Bankhalter beschäftigt worden, bis der Zufall eines Nachts einen alten Jugendfreund in den Klub verschlagen hatte, der sein gräfliches Wappen durch eine Heirat mit einer wohlhabenden Amerikanerin neu vergoldet und seine Beziehungen zu Axel sofort in sehr herzlicher Form wieder aufgenommen hatte

Von diesem Augenblick an hatte Herr von Rybinski in richtiger Erkenntnis der Bedeutung und des Wertes einer solchen Freundschaft, die Axel den Zugang zu den ersten Gesellschaftskreisen eröffnete, diesem sofort einen neuen, größeren Wirkungskreis zugewiesen.

Seine Aufgabe hatte seitdem im wesentlichen darin bestanden, in den Bars und Hallen der großen Luxushotels zu verkehren und hier hauptsächlich Verbindung zu reichen Ausländern anzuknüpfen und diese dann als Gäste in den Kronprinzenallee einzuführen.

Von Rybinski mit reichen Mitteln ausgestattet, führte er seitdem in einer eleganten Wohnung im Westen das Leben eines vornehmen jungen Mannes, dem anscheinend unbeschränkte Mittel zur Verfügung standen, während er sich in innerster Seele durchaus darüber klar war, daß er im Grunde nichts weiter vorstellte als einen hochbezahlten Nichtstuer und Schlepper für eine berüchtigte Spielhölle. — —

Jetzt knirschte ein rascher Schritt über den Kies des Gartenweges.

Axel schreckte empor; wie ein leichter Schleier lag es über seinen Augen.

Ilse Ruhland stand vor ihm, schlank und sonnenübergossen in einem schlichten, weißen Leinenkleid, das die zarten Linien ihrer schmalen Figur anmutig nachzeichnete.

„Guten Morgen, Herr von Alsen!" begrüßte sie ihn. „Schon so früh unterwegs?"

Axel war aufgesprungen und neigte sich tief über die kleine, braune Hand.

„Das herrliche Wetter hat mich schon vor der Zeit herausgelockt", sagte er. „Und nun sitze ich hier, um eine schickliche Stunde für einen Besuch in Ihrem Hause abzuwarten. Vor allem aber, wie geht es Ihrem Herrn Gemahl?"

„Gott sei Dank viel besser! Es handelt sich bei ihm glücklicherweise nicht um eine Verrenkung sondern nur um eine starke Prellung der rechten Schulter. Nach einer etwas unruhigen Nacht schläft er jetzt unter der Obhut einer Krankenschwester, während mich unser alter Hausarzt ein wenig an die frische Luft geschickt hat. Ich will mit meinem Motorboot einen Schlag auf den See hinaus machen. Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, sind sie freundlichst hierzu eingeladen!"

•

Eine Stunde danach kamen sie mit der alten Fähre zur Pfaueninsel hinüber.

Sie hatten nach einer sausenden Fahrt durch das lachende Zusammenspiel von Sonne und Wellen in Nikolskoe gefrühstückt, Schinkenbrot und Potsdamer Stangen wie ein richtiges Liebespaar und wanderten jetzt wieder durch die malerische Einsamkeit des rätselvollen Eilandes, das wie ein Märchen aus fernen Kindertagen in den weiten, stillen Havelbogen eingebettet liegt.

Hier und da kam aus dunklen Laubgehängen ein Leuchten von Säulen und Brückenbogen und weißem, weinumsponnenem Mauerwerk.

Dahinter das Spitzengewebe eines prunkvollen Gitters, halb versunken unter mächtigen Akazien und einem tausendfachen Rosenblühen, in dem die ganze heimliche Versonnenheit dieses stillen Sommertages eingesponnen schien.

•

In einer verschwiegenen Bucht unfern der alten Meierei suchten sie sich ein hübsches Lagerplätzchen und schauten auf das geruhsame Leben der Havel hinaus.

Eine Schwanenfamilie trieb langsam vorbei in schneeweißen, vornehmen Linien.

Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise.

Dann wieder Stille, so tief und traumumhüllt.

Nur Wasser ringsum und Blau und Sonne. — — —

„Hier könnte ich den ganzen Tag liegen und in den Himmel sehen!" sagte Ilse jetzt und dehnte wohlig die schlanken Glieder. „Ist es nicht wie ein verzauberites Land?"

Axel nickte traumverloren.

Er hatte sich weit in dem wehenden Grase zurückgelehnt und lauschte auf den Klang der herben, frischen Stimme, die ihm in einfachen, schmucklosen Worten von den Wechselfällen ihres jungen Lebens berichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Batterieaufzucht

Bei beschränkten Raumverhältnissen und bei Mangel an Ausläufen ist die Aufzucht der Küken in Batterien angebracht. Es sind dies Käfige, die in geheizten Räumen nebeneinander gestellt werden. Man kann die Küken darin die ersten drei Wochen halten. Im Alter von 12 bis 14 Tagen soll die Wärme auf 28 Grad Celsius gehalten werden; bis zum 18. Tag genügen 22—25 Grad. Als Wärmequelle dienen am besten Dampfheizungsröhren. Länger als 18 Tage soll die Haltung in den Batterie-Käfigen nicht ausgedehnt werden, weil sonst Gefährdung durch Beinschwäche eintritt. Die Küken kommen danach unter Schirmglucken. Wo steckt nun aber der Vorteil der Batterieaufzucht, wird der kritische Leser fragen; man braucht von der vierten Woche ab also doch die größeren Raumlichkeiten? Nein! Denn man braucht mehr oder weniger nur die Hennenküken unter die Schirmglucken zu nehmen. In der gleichmäßigen Wärme ist nämlich die Kammentwicklung der Hähnchen eine schnellere; man kann sie früher erkennen und aussondern. Mit Recht wird gegen die Batterieaufzucht eingewendet, daß sie den Kanibalismus unter den Küken fördert. Das geschieht aber nur dann, wenn Sonnenlicht auf die Käfige fällt. Stellt man die Käfige also an der Nordwand des Raumes auf, so daß sie nicht vom Sonnenschein getroffen werden, dann ist dem Uebel vorgebeugt.

Die Käfige sind 70 mal 105 mal 25 Zentimeter groß. Die Maschengröße des Drahtbodens ist für die Eintagskküken 7 Millimeter, für die größeren 12 Millimeter. Für die Seitenwände ist viereckiger Maschendraht von 25 Millimeter Maschendurchmesser zu empfehlen. Auch oben sind die Käfige zu vergittern, damit die Küken nicht herausfliegen können. Die Käfige stehen 15 Zentimeter weit auseinander. In diesen Zwischenraum werden die Freßrinnen geschoben, die doppelseitig sind, so daß sie gleichzeitig für zwei Käfige dienen. An der Vorderseite sind die Wasserrinnen angebracht. Ein Beschnutzen der Futterbehälter ist nicht möglich.

Was der Ostermond bringt

So wie das schöne Fest, das diesem Monat seinen Namen gab, unstet ist und immer auf ein anderes Datum fällt, so ist auch die Witterung des Ostermondes unsteig und unberechenbar. Selbst wenn Frosttage und Schneegestöber ausbleiben, werden Gärten und Kleintierhof leicht durch die kalten Nordwinde heimgesucht. In Lagen, die durch Haus- und Hofmauern nicht geschützt sind, ist stete Kältebereitschaft die Parole. Das gilt vor allem für edles Spalierobst, das bis in die Blüte hinein teilweise bedeckt bleiben soll. Am geeignetsten zum Bedecken ist Fichtenreisig.

Im Obstgarten ist jetzt fürs Pfropfen der letzte Termin. Frisch gepflanzte Bäume und Sträucher werden einmal tüchtig begossen, eingeschlämmt, damit sich die Erde gut an die Wurzeln legt. Regelmäßiges Gießen wäre jetzt noch vom Uebel. Offene Wunden an Obstbäumen werden mit Baumwachs bestrichen, alte Schadstellen, die nicht mehr verheilen, mit säurefreiem Holzteer; Blutlauswunden werden mit Karbolineum ausgepinselt. Jetzt ist die günstigste Zeit zur Schädlingsbekämpfung, weil man die Träger der Vermehrung trifft. Die Fanggürtel werden noch bis Ende des Monats fangfähig erhalten und dann abgenommen und verbrannt. Zeigen sich an den Stachelbeersträuchern mit dem Austreiben der Blätter die Raupen des Stachelbeerspanners die wegen ihrer großen Gefräßigkeit empfindliche Schäden anrichten, so werden sie leicht durch Abklopfen auf untergelegte Tücher gesammelt und vernichtet. Erdbeeren können noch gepflanzt werden; die alten Pflanzungen erhalten die erste Düngerdecke in den letzten Tagen des Monats

Im Gemüsegarten wird an windgeschützter Stelle ein Saatbeet angelegt. Es bedarf auch des Fruchtwechsels; die besten Vorfrüchte sind Gurken, sowie Bohnen und Erbsen Bei 15 Zentimeter Reihenabstand kommen die Samen in den Reihen 1—2 Zentimeter voneinander zu liegen. Beim Einkauf und Auslegen des Samens läßt sich noch manche Ersparnis machen; in der Regel wird durch zu dichtes Säen viel vergeudet. Anfang April ist Saatzeit für Weißkohl. Rotkohl und Rosenkohl, Frühwirsing, Kohlrabi und rote Rüben, Mangold und Salat; von den Küchenkräutern kommen Bohnenkraut, Majoran, Thymian und Eisekraut in den Boden. An Freilandaussaaten können noch nachgeholt werden: Erbsen, Karotten, Salat, Radies, Spinat, Petersilie und Lauch. Im April werden die im Kaltbeet überwinterten Kohlsorten ausgepflanzt, in der zweiten Aprilhälfte kommen auch die Frühjahrsaussaaten aus dem Warmbeeten allmählich hinzu. Die erste Pflanze ist Kohlrabi. die um so besser gedeiht, je früher dieselbe gepflanzt wurde. Die Frühkultur erfordert allerdings warmen, durchlässigen Boden. Wenn Kohlrabipflanzen in den ersten Tagen nach dem Auspflanzen Frost erhalten, schießen sie. Die erste Aprilhälfte ist die beste Zeit zum Pflanzen des Spargels; man wähle nur einjährige Pflanzen. Bei günstiger Witterung bringt man auch die vorgekeimten Frühkartoffeln in die Erde. Die Verfaßpflanzen gehören auf frisch gegrabene Beete; daher nehme man ein Beet nach dem anderen vor.

Im Geflügelhof muß das Brutgeschäft in stärkstem Gang sein. Jedenfalls sollten im Juni und Juli keine Küken mehr schlüpfen, da man von ihnen Winterleger nicht erwarten kann. Bei natürlicher Brut werden die Glucken in reinlichen Nestern dunkel aufgestellt. Die Glucke soll zum Schutz gegen Ungeziefer vor dem Setzen und acht Tage später noch einmal mit luftgelöschtem Kalk eingepudert werden. Frisches Wasser und ein Staubbad müssen stets in ihrer erreichbaren Nähe sein.

Rasse und Siedlung

Auf der Reichsnährstandsschau in Erfurt um die Wende Mai-Juni wird auch erstmalig eine Lehrschau die Blutsfragen des Bauerntums zur Anschauung bringen. In ihr werden die Grundauffassungen, nach denen sich der Neuaufbau und die Neubildung deutschen Bauerntums vollziehen sollen, zum Ausdruck kommen.

Das Bauerntum ist der Blutsquell unseres Volkes, der Jungbrunnen, aus dem dem Volk immer wieder neue Kraft zufließen muß, wenn es nicht altern und zu Grunde gehen soll. Der Anteil des Bauerntums im Volke ist aber leider zu gering, deshalb ist die Neubildung eines bodenverwurzelten Bauerntums geradezu die Lebensfrage für Deutschland. Als Bauernsiedler kommen aber nur Menschen in Frage, die in jeder Beziehung den hohen Anforderungen genügen. die man mit Rücksicht auf die Zukunft unseres Volkes an sie stellen muß.

Nur gesunde Menschen aus völlig erbgesunden Familien, die noch den gesunden Willen zu zahlreicher Nachkommenschaft haben, eignen sich zu deutschen Bauernsiedlern. Diese Gedanken werden in der Erfurter Lehrschau besonders herausgestellt werden.

Der Kartoffelkrebs

Der Kartoffelkrebs ist die gefährlichste von allen Kartoffelkrankheiten, die bei uns vor einem Menschenalter zuerst in Westdeutschland beobachtet wurde, heute aber über große Teile Deutschlands sich ausgebreitet hat. Die Krebskrankheit wird durch einen Pilz verursacht, der auch selbständig im Boden leben kann. Im Frühjahr und Sommer schwärmen die Sporen aus uns dringen in das junge Gewebe der Kartoffelpflanze ein. Die leichtesten Eingangsstellen an den Knollen sind die Augen. In ihrer Nähe bilden sich dabei zuerst hellbraune, feste Mißbildungen, die schorfähnlich sind, später aber zu warzenähnlichen Wucherungen von dunkelbrauner bis schwarzbrauner Farbe sich ausbilden. Die Krank-

heitsherde wachsen sich zu häßlichen Wucherungen aus, so daß an manchen Stöcken die Mehrzahl der Knollen sich in schwammartige Mißbildungen verwandeln. Diese enthalten die Dauerform des Krankheitserregers, aus der im nächsten Frühjahr neue, krankheitserregende Sporen ausschwärmen.

Zur wirksamen Bekämpfung der gefährlichen Krankheit fehlt es noch an Mitteln. Man kann nur vorbeugen durch den Anbau widerstandsfähiger, d. h. krebsfester Sorten. Wo der Kartoffelkrebs beobachtet wird, ist der nächsten Pflanzenschutzstelle unter Beifügung von Proben Mitteilung zu machen. Kartoffeln von solchen Feldern dürfen nicht verkauft und vor allem nicht als Saatgut verwendet werden. Alle stark befallenen Kartoffeln und das Kartoffelkraut sollten verbrannt werden, weniger erkrankte Kartoffeln führt man der Brennerei zu oder dämpft sie als Viehfutter. Auch alle Schalenabfälle krebskranker Kartoffeln müssen vor dem Verfüttern gekocht werden. Auf verseuchten Feldern kann man durch frühzeitige Ernte die Schäden der Krebskrankheit etwas hintan halten.

Im ersten Zustand der Erkrankung wird der Kartoffelkrebs leicht mit dem Kartoffelschorf verwechselt. Der Schorf ist lediglich eine Erkrankung der Kartoffelschale, die das Fleisch fast gar nicht angreift. Der Kartoffelschorf ist mehr eine Folge des Standortes als der Ansteckung. Der Kartoffelschorf ist oft nur ein Schönheitsfehler und nicht eine ernsthafte Krankheit.

Rinderleistungswettbewerb

Bis vor zehn Jahren kannte man auf den Reichsschauen der DLG. nur den Formenwettbewerb, die Bewertung nach der Form. Form und Leistung sind jedoch verschiedene Dinge, die nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, sondern getrennt beurteilt werden müssen. Die Leistungen bestimmen den Wert. Die Milchleistungen werden seit etwa 30 Jahren in steigendem Maße durch die Kontrollvereine ermittelt. Heute stehen nach Geheimrat Professor Dr. Hansen in Deutschland in etwa 3000 Kontrollvereinen reichlich eine Million Kühe unter Kontrolle. Eine stattliche Zahl! Und doch sind es nur erst knapp 11 v. H. des deutschen Kuhbestandes. Hansen fordert daher mit Recht die weitere Ausdehnung des Kontrollvereinswesens besonders in Mittel- und Süddeutschland. Wenn man hört. daß die Kontrollkühe einen durchschnittlichen Jahresertrag von 3773 Kg. Milch mit 126 Kg. Fett geliefert haben, während sich der Durchschnitt aller deutschen Kühe nur auf 2445 Kg. Milch und 86 Kg. Fett stellt, so wird einerseits die ungeheure Bedeutung des Kontrollvereinswesens und anderseits die Tatsache klar, daß es technisch betrachtet nicht sehr schwer sein kann, den Bedarf des deutschen Volkes an Milch und Molkereierzeugnissen im eigenen Lande zu decken.

Um die Ausstellungen der DLG. auch in den Dienst der Leistungszucht zu stellen, ist seit der Hamburger Ausstellung im Jahre 1924 neben dem allgemeinen (Formen-) Wettbewerb noch ein besonderer Leistungswettbewerb eingerichtet worden. Während alle ausgestellten Tiere in den Formenwettbewerb eintreten müssen, ist die Beteiligung am Leistungswettbewerb freigestellt. Erfreulicherweise zeig, sich, daß die Beteiligung immer größer geworden ist. Auf der Berliner Ausstellung 1933 waren es bereits 44 Prozent. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Beteiligung in Erfurt nicht kleiner sein wird. Es ist das ein Beweis dafür, daß die große Bedeutung des Leistungswettbewerbes in den Kreisen der Züchter mehr und mehr anerkannt wird.

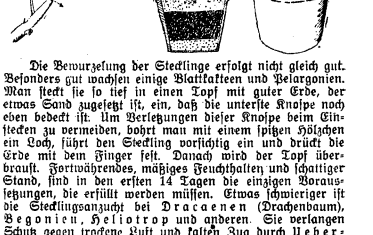
Um den sehr verschiedenen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht zu werden, spielt sich der Leistungswettbewerb in drei Wirtschaftsgebieten ab. Auf das Niederungsvieh entfallen zwei Wirtschaftsgebiete, die sich im wesentlichen mit Ost- und Westdeutschland decken; ein drittes Wirtschaftsgebiet erfaßt die Höhenschläge Mittel- und Süddeutschlands. Maßgebend für den Wettbewerb ist die kontrollvereinsmäßig ermittelte Fettmenge, wobei Zuschläge für einen die Mindestgrenze überteigenden Fettgehalt sowie für Dauerleistungen und gegebenenfalls auch für Zugleistungen gegeben werden können.

Die höchsten Leistungen, welche die Spitzenleistungen der Kontrollkühe fast verdoppeln, sind im Deutschen Rinderleistungsbuch verkörpert. Kommt es hierbei darauf an, die Grenzen der höchsten Leistungsfähigkeit zu erraten, so muß das allgemeine Streben auf die Steigerung der Durchschnittsleistungen gerichtet sein. Geheimrat Hansen sagt dazu folgendes: „Sofern es gelingt, den Durchschnittsertrag aller deutschen Kühe um nur 500 bis 400 Kg. Milch zu steigern, so würde unser Bedarf an Milch und Molkereierzeugnissen im eigenen Lande erzeugt werden können und damit von jeder Einfuhr unabhängig sein.“ Diesem Ziel haben die Kontrollvereine von Anfang zugestrebt; gelingt es, die Kontrolle wesentlich auszudehnen, so ist es erreicht. Es würde einen Fortschritt bedeuten, wenn der deutsche Rinderbestand um eine Million geringleistungsfähiger Kühe vermindert werden könnte; die verbleibenden 9 Millionen würden bei ausreichender Ernährung mehr Milch liefern als es die heute vorhandenen 10 Millionen, die oft genug kümmerlich gefüttert werden, zu tun vermögen. Ueber die volkswirtschaftliche Bedeutung hinaus hätten ihre Besitzer davon den Vorteil, daß ihre Viehhaltung wirtschaftlicher gestaltet würde.“

Stecklingsvermehrung

Es gibt nicht wenige Pflanzen, die nicht durch Samen, sondern durch Stecklinge vermehrt werden. Man nennt es die vegetative Vermehrung. Unter den Bäumen sind es vor allem die Weiden und die Pappeln. Auch manche Beerenobstsorten lassen sich durch Einstecken von Ruten, die im Boden Wurzeln schlagen, vermehren. Mit großer Vorliebe werden Blumen und Zierpflanzen durch Stecklinge vermehrt

Die Stecklingsvermehrung gestattet es, die beim Rückschnitt der Pflanzen abfallenden Zweige zur Vermehrung des Bestandes zu nutzen. Mit Pflanzen, die man selbst nicht braucht, wird man sicher den Nachbarn oder Bekannten gern eine billige Freude machen. Im Frühjahr muß man vor dem Verpflanzen beispielsweise Fuchsien, Pelargonien, Strauchbegonien, Myrthen, Veronika und andere, um etwa ⅓ der Zweiglängen zurückschneiden. Von den abgefallenden, einjährigen Zweigen nimmt man 5 bis 10 Zentimeter lange der Stücke, die etwa vier ausgebildete Blätter getrieben haben, zu Stecklingen. Die beste Zeit zur Vermehrung ist im allgemeinen das Frühjahr; die Stecklingsvermehrung gelingt aber auch noch im Spätsommer ausgezeichnet. Die Zweige sollen bereits ein wenig verholzt sein. Je kräftiger und gesunder ihr Aussehen ist, um so sicherer der Erfolg. Der Stecklingsschnitt wird dicht unter dem untersten Blatt mit einem scharfen Messer schräg ausgeführt. Das unterste Blatt wird entfernt.



Die Bewurzelung der Stecklinge erfolgt nicht gleich gut. Besonders gut wachsen einige Blattkakteen und Pelargonien. Man steckt sie so tief in einen Topf mit guter Erde, der etwas Sand zugesetzt ist, ein, daß die unterste Knospe noch eben bedeckt ist. Um Verletzungen dieser Knospe beim Einstecken zu vermeiden, bohrt man mit einem spitzen Hölzchen ein Loch, führt den Steckling vorsichtig ein und drückt die Erde mit dem Finger fest. Danach wird der Topf überbraust. Fortwährendes, mäßiges Feuchthalten und schattiger Stand, sind in den ersten 14 Tagen die einzigen Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen. Etwas schwieriger ist die Stecklingsanzucht bei Dracaenen (Drachenbaum), Begonien, Heliotrop und anderen. Sie verlangen Schutz gegen trockene Luft und kalten Zug durch Ueberstülpen von Glasglocken. Die Stecklinge bilden um so lieber Wurzeln, je besser die Bodendurchlüftung ist. In der Nähe des Topfrandes wachsen sie am besten. Man stellt daher gern in einen größeren Topf umgekehrt einen kleinen Blumentopf, der eben bis zur Oberfläche ragt, damit von beiden Seiten die Bodendurchlüftung erfolgt. In diesen Doppeltopf bringt man zu unterst Scherben oder Kies, darüber gute Erde und obenauf gewaschenen Sand bis zu einer Höhe von 1 Zentimeter unter dem Topfrand Je nach Größe des Pflanztopfes wird er mit 2—6 oder noch mehr Stecklingen besetzt. Sie müssen so weit von einander stehen, daß sie sich nicht berühren. Kräftiger Stand der Stecklinge und beginnendes Wachstum sind gewöhnlich das Anzeichen dafür, daß die Bewurzelung erfolgt ist. Die Stecklinge sind nun reif zum Verpflanzen in Einzeltöpfe.

Schlesische Hampshire-Zucht vorbildlich

Breslau. In den Auktionshalle des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter fand die erste zentrale Körung und Prämiierung mit anschließender Versteigerung der Hampshirebäcke statt. Von 115 zur Körung vorgeführten Tieren konnten 110 Böcke für die Zuchtbenutzung freigegeben werden. Die Prämiierung der Stammböcke hatte auch diesmal der in Schlesien schon jahrelang das Amt eines Preisrichters ausübende Professor Dr. Golf, Leipzig, übernommen. Bei dem hohen Stand der Hampshire-Zucht war es nicht leicht, die Tiere gemäß ihrer Qualität zu ordnen. Im Anschluß an die Prämiierung fand die Versteigerung der Böcke statt. Wie bei der Merinoboderversteigerung zeigte sich auch hier, daß für gutes Vatermaterial Nachfrage herrschte. Insgesamt wurden 33 Tiere verkauft.

Schlesierfahrt nach Posen und Warschau

Als offizieller Auftakt zu den Gegenseitigkeitsreisen zwischen Deutschland und Polen wird in der Zeit vom Sonnabend, dem 5. Mai, bis einschließlich Dienstag, den 8. Mai, unter dem Protektorat des Landesverkehrsverbandes Schlesien und der Deutsch-Polnischen Handelskammer eine Schlesierfahrt nach Posen und Warschau veranstaltet. Für diese Reise ist ein ausführliches und interessantes Programm aufgestellt; u. a. am Sonnabend Besuch der Posener Messe, am zweiten Tage vormittags Stadtrundfahrt, Ankunft in Warschau Sonntag abend. Am Montag Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Schlosses des Königs Johann Sobieski. Die Rückfahrt erfolgt am Dienstag Früh, Ankunft in Breslau gegen 17,30 Uhr.

Münsterberg. Ehetragödie. Im Verlaufe eines Streites mit seiner Ehefrau griff der 21 Jahre alte Gärtnergehilfe August Rychlik zum Revolver und verletzte seine Ehefrau durch drei Schüsse so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Unmittelbare Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Nach der Tat beging R. Selbstmord, indem er sich in den Kopf schoß. Die Frau hatte erst vor 14 Tagen einem Kinde das Leben geschenkt.

Ein neuer Kampf!

Der N. S. Volkswohlfahrt ist nach Abwicklung des Winterhilfswerkes „Kampf gegen Hunger und Kälte" das Hilfswerk „Mutter und Kind" übertragen worden. Das „Amt für Volkswohlfahrt" bei der Obersten Leitung der politischen Organisation der NSDAP., so lautet jetzt die offizielle Name der N.S.V., hat aber den Rahmen seiner Betätigung im Dienste des gesamten Volkes noch erheblich weitergespannt und unter dem Sammelbegriff „Schadenverhütung" eine Sonderabteilung für eine neue großzügige Aufklärungsarbeit eingesetzt.

Auf allen Gebieten der Volksgesundheit und der Volkswirtschaft, in denen dem einzelnen Volksgenossen und der Volksgesamtheit irgendwelche Gefahren und Schäden drohen, wird eine systematische und zielbewußte Erziehungsarbeit einsetzen. Unterordnung der Einzelpersönlichkeit unter Notwendigkeiten und Zielsetzungen der Volksgemeinschaft ist Nationalsozialismus. In diesem Sinne ruft das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P.O. zu Gefolgschaft und Disziplin auf:

Schadenverhütung ist Pflicht!

Nimptsch. Radfahrer vom Zuge erfaßt und getötet. Am Mittwochabend wurde auf einem schrankenlosen Bahnübergang kurz vor dem Bahnhof Nimptsch der Justizinspektor Kugler aus Nimptsch, der den Uebergang mit seinem Fahrrade passierte, von einem Zuge, dessen Herannahen er nicht bemerkt hatte, erfaßt und auf der Stelle getötet.

○ **Es kann nicht jeder Erbhofbauer werden.** Die Ehre, ein Erbhofbauer zu werden, kann nicht ohne weiteres jedermann dadurch erlangen, daß er ein entsprechendes Anwesen erwirbt. Diese Feststellung hat das Anerbengericht in Ratzeburg getroffen, das es ablehnte, einem Getreidehändler, der mehrere dem Erbhofgesetz entsprechende Höfe aus der Zwangsversteigerung erworben hatte, die Eigenschaft eines Erbhofbauern zuzuerkennen.

Lokales.

Namslau, den 28. April 1934

Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai.

Am Nachmittag findet in Namslau unter Beteiligung aller Volksgenossen von Stadt und Land, ohne Unterschied der Stände und Berufe, eine große Kundgebung mit vorhergehem Umzug durch Namslau statt. An diesem Umzug und an der Kundgebung beteiligen sich alle Gliederungen der NSDAP. Anschließend erfolgt die Uebertragung der Reichssendung durch Großlautsprecher auf dem Ring.

Besondere Veranstaltungen der einzelnen Gliederungen in den Ortsgruppen und Stützpunkten sind für den Nachmittag verboten, diese haben die Möglichkeit, ihre besonderen Veranstaltungen am Vormittag oder Abend durchzuführen.

Alle O.G.- und Stp.-Leiter setzen sich sofort mit ihren politischen Leitern in Verbindung, damit alle Gliederungen der NSDAP. über die Art der Durchführung dieser Feier Bescheid wissen. Der Verlauf der Feier ist folgender:

13,00 Uhr Antreten auf dem Viehmarkt in Namslau.
13,30 Uhr Abmarsch zum Umzug.
Nach beendigtem Umzug Aufstellung auf dem Ring.
Ansprachen des unterzeichneten Kreisleiters und des Amtsleiters der NSBO.
16,00 Uhr Uebertragung des Staatsaktes vom Tempelhofer Feld mit der großen Rede des Führers.
Ende gegen 17,30 Uhr.

Besondere Einladungen an die Gliederungen der NSDAP. oder sonstige Gruppen und Vereine ergehen nicht, weil an diesem Tage das ganze deutsche Volk marschiert. Der 1. Mai 1934 muß ein Bekenntnis aller Deutschen zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft werden. Die Arbeitgeber vom Lande werden gebeten, Wagen für die Hin- und Rückfahrt ihrer Mitarbeiter zu der Kundgebung in Namslau zu stellen. Besondere Rundschreiben über die Festfolge am 1. Mai erhalten die O.G.- und Stp.-Leiter nicht mehr. Das Reichspropagandaministerium gibt alle Einzelheiten in den Zeitungen und im Rundfunk bekannt.

gez. **Dr. Jüttner,** Kreisleiter
gez. **Stechemesser**
komm. Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront
und Amtsleiter der NSBO.

= **Rundfunkübertragung nationaler Feiern.** Wie das Reichspostministerium mitteilt, können Rundfunkteilnehmer bei einzelnen besonderen Anlässen, z. B. am Feiertage der nationalen Arbeit, Lautsprecher außerhalb ihrer Wohnung, z. B. auf Straßen oder Plätzen, aufstellen und an ihre Empfangsanlage anschließen, um an den durch Rundfunk verbreiteten Kundgebungen der Reichsregierung einen größeren Kreis von Personen unentgeltlich teilnehmen zu lassen. Die Deutsche Reichspost erhebt für solche Anlagen keine besonderen Gebühren. Bei der Herstellung und Benutzung der Leitungen für den Lautsprecher müssen die Vorschriften über den Rundfunkempfang beachtet werden. Nach Beendigung jeder Uebertragung sind Lautsprecher, Leitungen usw. sogleich wieder zu entfernen. Ferner ist es ausschließlich Sache des Rundfunkteilnehmers, sich die etwa erforderliche Zustimmung anderer zu seinem Vorhaben zu beschaffen und darauf zu achten, daß er durch den Betrieb des Lautsprechers nicht gegen die öffentliche Ordnung verstößt. Personen usw., die nicht Rundfunkteilnehmer sind, bedürfen zu einer derartigen Lautsprecheranlage einer gebührenpflichtigen Rundfunkgenehmigung, die auf Wunsch für eine begrenzte Zeit erteilt wird. Zur Uebermittlung irgendwelcher anderer als der durch den Rundfunk verbreiteten Darbietungen, z. B. von eigenen Schallplatten, Nachrichten und Vorträgen, dürfen die Lautsprecheranlagen bei solchen Gelegenheiten nicht benutzt werden.

= **Kreisschulratsstelle Namslau.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mit Wirkung vom 1. Mai 1934 dem Mittelschullehrer Alfred Malchatzek in Brieg die kommissarische Verwaltung der Kreisschulratsstelle in Namslau übertragen.

= **Himmelfahrtswaldgottesdienst am Zobtenberge.** Am Himmelfahrtstage, den 10. Mai, findet am Zobtenberge 14.30 Uhr, am Grenzwege oberhalb Bankwitz ein Waldgottesdienst statt. Mitwirkung: Bläser-, Sprechchor und Gemischter Chor. Es sprechen Professor Dr. Schlicke-Breslau und Pfarrer Gerhard Rogau-Rosenau.

= **Schlesische Kindergottesdienttagung.** Der Verband Schlesischer Kindergottesdienste wird vom 2.—4 Juni in Gleiwitz seine diesjährige Tagung halten.

= **Tagung der schlesischen Friseure.** Der diesjährige 56. Landesverbandstag des Schlesischen Landesverband im Bunde Deutscher Friseure wird in Görlitz abgehalten. Als Tagungstage sind der 27. und 28. Mai in Aussicht genommen.

Der **1.** Mai

steht vor der Tür. Wer bisher versäumt hat, das **„Namslauer Stadtblatt"** bei unseren Austrägern und Ausgabestellen in der Stadt oder der zuständigen Postanstalt für den Monat Mai zu bestellen, der hole diese Unterlassung

noch heute

nach, damit keine Unterbrechung im Bezuge unseres Blattes eintritt.

= **Schlesische Jagdausstellung.** Der Kreisjägermeister weist alle Jäger des Kreises Namslau auf die vom 20.—24 Juni d. J in Breslau stattfindende schlesische Jagdausstellung hin. Der Provinzjägermeister erwartet von allen schlesischen Jägern, daß sie im Rahmen der Aufsuarbeit unseres neuen Staates das Ihrige auch auf dem Gebiet der Jagd leisten und sowohl durch Ausstellen ihrer Beutestücke als auch durch zahlreichen Besuch der Jagdausstellung ein Zeugnis für ihr Verständnis und Interesse an einem sachgemäßen und waidgerechten Abschuß und damit an der Hege und Bildung eines richtig aufgebauten und gesunden Wildstandes zum Ausdruck bringen. Prämierungsberechtigt sind: Beutestücke, die in Schlesien nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden, I Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Rehgehörne und Geweihe in einem Revier und nach dem 1. Mai 1933 erbeutet sind und mit Unterkiefer zur Ausstellung gelangen, II Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweihen, sofern alle Rehgehörne und Geweihe, die der Aussteller nach dem 1. Mai 1933 erbeutet hat, mit Unterkiefer zur Ausstellung gelangen, Beutestücke, die von beiehrendem oder hegerischem Interesse sind, sofern sie nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden, I Beutestücke, die nach dem 1. Mai 1932 von schlesischen Jägern außerhalb Schlesiens erbeutet wurden, sofern sie 1933 in Breslau noch nicht ausgestellt wurden, II Sammlungen außerschlesischer Gehörne und Geweihe, im übrigen wie II. Anmeldevordrucke sind bei der Geschäftsstelle der Schlesischen Jagdausstellung, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu haben.

= **Kraftfahrzeuge gegen Eisenbahnschranken.** Die Pressestelle der RBD. Breslau teilt mit: In den letzten Wochen sind gegen geschlossene Schranken gefahren: am 25 März ein Kraftfahrrad auf der Kreuzung der Kunststraße Frankenstein—Glatz mit der Bahnstrecke Kamenz—Wartha; am 2 April ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung der Kunststraße Breslau—Breslau-St. Lessa mit der Bahnstrecke Breslau—Glogau bei Posten 4; am 3 April ein Kraftfahrrad an der gleichen Stelle; am 18 April ein Kraftwagen auf dem Dorfstraßenüberweg auf Bahnhof Gräben; am 20. April, 16,58 Uhr ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung der Kunststraße Breslau—Brieg mit der gleichnamigen Bahnstrecke an der Blockstelle Brieser; am 23. April 19,45 Uhr ein Kraftfahrrad auf einem Ueberweg am Bahnhof Pahlowitz bei Liegnitz; der Fahrer wurde hier schwer verletzt und in das Städtische Krankenhaus Liegnitz überführt. In den übrigen Fällen sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Die Kraftfahrzeuge und die Schranken wurden mehr oder weniger beschädigt. Warnkreuze und Kraftwagenwarntafeln sind an allen Uebergängen vorhanden. Dies sind der 23 bis 28 derartige Fall des laufenden Jahres im RBD. Bezirk Breslau.

Roidau. Reichskanzler Adolf Hitler hat bei dem 9. Kind des Johann Kubis, dem am 21. März 1934 geborenen Sohn Walter die Ehrenpatenschaft übernommen. Ferner hat er dem Vater für seinen Sohn, eine Ehrengabe von 50 RM. überweisen lassen.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 27. April 1934. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	— 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, mind.		
15 Tonnen Mehl	100 kg	
Sämereien	50 kg	
frachtfrei Breslau		
Kartoffeln, Rauhfutter	50 kg	
ab Erzeugerstation.		

Getreide.	27. 4.	26. 4
Weizen Durchschnitts-Qual., Hektolitergew. 75½ kg gesund und trocken	188.—	188.—
dto. Hektolitergew. 77 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
dto. Hektolitergew. 74 kg, trocken für Müllereizwecke	—.—	—.—
Roggen Durchschnitts-Qual., Hektolitergewicht 72 kg gesund und trocken	156.—	156.—
dto. Hektolitergew. 73 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
dto. Hektolitergew. 70 kg, trocken, für Müllereizw.	—.—	—.—
Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg	142.—	142.—
dto. 48—49 kg	144.—	144.—
Braugerste, feinste	165.—	165.—
dto. gute	—.—	—.—
Industriegerste, 68—69 kg	158.—	158.—
Industriegerste, 65 kg	155.—	155.—
Vierzeilige Wintergerste 63 kg	—.—	—.—
Zweizeilige Wintergerste	—.—	—.—

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA III. 34: 1560)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Spribill und Frau
Helene, geb. Giesler.

Namslau, den 28. April 1934.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste meines Gatten, unseres guten Vaters von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank; besonders aber den Herren Haselbach, seinen Arbeitskameraden der NSBO Namslau, und Herrn Pastor Langer für seine trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, im April 1934

Auguste Schudy
nebst **Kindern.**

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes **Hansel** so herzliche Teilnahme entgegenbrachten, und für die vielen herrlichen Kranzspenden, sagen wir hierdurch herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lic. Schmiechen für die trostreichen Worte, sowie den Herren Lehrern und der Schule für das Grabgeleit.

Simmelwitz, im April 1934.

Familie Hermann Bartnik.

Sonntag, den 29. April

Anschießen

Hitlerpokal

1434. Ausmarsch 13½ Uhr.

Bin für die

Kassenbehandlung

bei allen Krankenkassen zugelassen.

Oswald Kolle, Dentist
Ring 21.

F. Friedemann

Heilpraktiker für Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Lähmungen usw.

Bernstadt i. Schl.
Breslauerstr. 32 II.

Sprechstunden
nur vorm. von 8—10 Uhr.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Namslau und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab heutigen Tages

Glanzwäsche zum Waschen und Plätten

annehme.

Um gütige Unterstützung bittet

Frau Jdzikowski
Wiesenstraße 12.

Besonders billige Angebote in

Polstermöbeln

Sofas, Chaiselongues, Couchs, Sessel
Spiral- u. Auflegematratzen in allen Preislagen
Metallbettstellen mit Matratze.
Stets Gelegenheitskäufe! Riesige Auswahl, äußerste Preise.

Ferner empfehlen wir eine enorme Auswahl in **Damenhandtaschen, Tresors, Brief- und Zigarrentaschen, Reisekoffer** in allen Größen in Leder, Vulkan, Fibre und allen anderen Qualitäten, **Schultaschen, Einkaufsbeutel, Fuß- und Faustbälle** usw.

Besichtigen Sie bitte unser Lager.

Eugen Bautz Söhne
Sattler- u. Tapeziermeister **Schützenstraße.**

Ohne Reklame kein Gewinn!

Fabrikvertretung für Stadt und Kreis Namslau:

Fritz Lobe
Klosterstraße 15.

TRINKKUREN mit dem **Stahlbrunnen**

Altheider Großer Sprudel

erzielen größte Heilwirkungen bei
Blasen- und Herzleiden, Rheuma, Gicht, Zucker- u. Frauenkrankheiten

¾-Liter-Flasche ohne Glas 50 Rpf.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Semmel-Seife

die gute handliche Kernseife

nur 30 Pfg.

Hypotheken-Darlehen ¶ von 2—10 000 bei 12 oder 18jähriger Tilgungszeit. Verzinsung 2% jährl. Geringe monatliche Tilgungsraten. Brandenburgische Darlehnskasse f. Sachw. u. Hyp. G. m. b. H., Bezirksdirektion Breslau Viktoria-Straße 58. Rückporto beifügen.

M. Opitz Sonntag, den 29. April 1934

Großer Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Opitz.

Anfang 6 Uhr. Salon-Orchester.

Morgen Sonntag

Grosser Tanz-

Stimmungs-Kapelle.

Es ladet ein

J. Scharff.

Groß Marchwitz.

Zu dem am **Dienstag**, den **1. Mai 1934** stattfindenden

Mai-Kränzchen

ladet freundlichst ein **Heinrich**, Gastwirt.

Anfang 6 Uhr.

Ellguth.

Dienstag, den 1. Mai im Gasthaus Lobe

Maifeier verbunden mit **Tanz.**

Es laden freundlichst ein

Die Veranstalter.

Anfang 6 Uhr.

Namslauer Lichtspiele

Grimm's Hotel

Sonnabend, den 28. April 8 Uhr und Sonntag, den 29. April 4 und 8 Uhr.

Willi Fritsch in

„Des jungen Dessauers große Liebe".

Eine Liebesgeschichte aus verklungener Zeit.

Zur Bausaison

empfehle ich

sämtliche Bauartikel

I-Träger, Zement, Hydr. Kalk, Gips, Deckenrohr, Krippenschalen, alle Sorten Pappen, Pfannenbleche (Wellbleche), Kacheln und Chamottesteine zu äußerst günstigen Preisen.

Ring 4 — OTTO **Kynast** — Tel. 474.

Eintagsküken
am. Leghorn in bekannt. Güte billigst, letztmalig am 3. 5.
Eintagspekingenten
am 14. und 23. 5.
Eintagsputen
Brutputen à 8.— Mk.
Geflghf. Buchelsdorf b. Namslau.

Ein fleißiges, ehrliches

Stubenmädchen

gesucht.

Gasthof Pietzonka.

Inserieren bringt Gewinn.

SA.-Lieder-Buch

zu haben in der

Oskar Opitz'schen Buch- und Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Achtung! Neuheit für Namslau!

Gebe hiermit bekannt, daß ich eine

Heißmangel

aufgestellt habe. — Hausfrauen, Ihr braucht von jetzt ab die Wäsche nicht mehr mangeln lassen und selbst plätten, wenn Ihr die Hauswäsche meiner Wasch- und Plättanstalt übergebt. Sie sparen Zeit und Geld.

Spezialität: Kragenwäsche auf Hochglanz und hohlgebügelt. Haushaltswäsche nach Stück und Gewicht gut und billig.

Um gütige Unterstützung bittet

Mit deutschem Gruß

F. Büttner, Wasch- und Plättanstalt
Schützenstraße 24.

W. Haesler, Ring 26.

Damen- u. Herrenhüte
werden gereinigt und umgepreßt.
E. Horn
Hospitalstraße 4.
Neueste Modelle eingetroffen!

Landwirtschaft

Gelegenheit

24 Morg. mit totem u. lebend. Inventar, Gebäude m. u. Acker sehr gut, in **Baugau**, Kr. Oels. Zwangsversteigerung am 4. 5. 1934 10 Uhr Amtsger. Bernstadt.

Jüngere

Hausangestellte

gesucht.

H. Thürmer
Fleischerei.

Mai-Küken billiger!

Leghorn-, Rhodeländer-, Barneveldet- u. Italienet-Küken 0,50
Leghorn, 8 Tage alt 0,65
Leghorn, 14 Tage alt 0,75
Leghorn, 3 Wochen alt 0,90
ohne Geschlechtsgarantie.
3—4 Wochen alte
Leghornhähnchen 0,30
Kreuzungs-Entchen 0,60
Peking-Entchen 0,75
Peking-Entchen 8 Tag. alt 0,80
Eintags-Puten 0,80
Junghennen auf Anfrage!
Fordern Sie Lohnbrutbeding.

Nutzgeflügelfarm
Martin Quander
Breslau 21, Gräbschenerstr. 281
Telefon: 85366.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Montag, den 30. April 1934, vorm. 10 Uhr** in Schwirz (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Posten Kolonialwaren
Kleidungsstücke
Schreibutensilien
Töpfe, Schüsseln u. a. m.

Reimann, OberVolz.

---

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiterempfehlen. 89129

H. Beckert, Bergkamen i. Westf.

Zinsser-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1.— In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Back. ausliegt.

Dr. Zinsser & Co. Gm b H.
Heilkräuter-Tees **Leipzig L 73**

95000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel notariell beglaubigt).

Kaufe

Lumpen, Papier, Flaschen
Altgummi und Alteisen.

Jeberruhme Bodenkammern kostenlos zur Zusammung lt. Luftschutzvorschrift.

Schwitalla
Altwaren-Geschäft.

Motoren- u. Autoöl
Veloxol, Gargoyle
Castrol, Shell-Oele
zu Original-Fabrikpreisen
Wagen- und Maschinenfett.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Nebst Beilage.